

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Werteschriftchen im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die auswärtigen Vertriebsstellen bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder

Kreis-Blatt

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Schumann in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Wöhrstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung.

Herforder Kreis-Anzeiger.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Gebr. Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Nr. 267 (enthält 8 Seiten).

Donnerstag, den 13. November 1913.

68. Jahrgang.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen für Heer und Marine.

Eben ist der Prozeß gegen Brandt und Eccius zu Ende gegangen, und wenige Tage darauf soll in dieser Woche eine große Kommission zusammentreten, die einem Wunsche des Reichstages, im Anschluß an die Debatten über die dem Prozeß zu Grunde liegenden Dinge, ihre Entstehung veranlaßt. In den damaligen Erörterungen ist wohl von allen Seiten des Hauses angeregt worden, einmal eingehend zu prüfen, ob die eigentlichen Rüstungsausgaben sich vielleicht herabsetzen ließen, wenn es gelänge, den Lieferungsmodus einer Revision zu unterziehen. Die Klagen über unsere teure Rüstung, und zwar nicht nur die für das Landheer, sondern auch für die Marine sind nicht erst seit jetzt entstanden, sie dauern schon seit Jahren an, wohl bei jeder Staatsdebatte hat man sich darüber ausgesprochen, sich aber immer mit den Erklärungen der maßgebenden Stellen zufriedengegeben, daß es nicht anders gehe. Es läßt sich ja nicht verkennen, daß es sich bei den großen Lieferungen für Verteidigungszwecke um Fragen handelt, die nicht immer nach den allgemeinen Usancen beurteilt werden dürfen; vor allen Dingen muß man erwägen, welche Unkosten für die betreffenden Firmen die Vorbereitungen und Konstruktion und deren Erprobung mit sich bringen, Versuche, die in die Kalkulation natürlich mit eingeschlossen werden müssen. Tatsache ist allerdings, daß da von unseren Verwaltungen zuweilen ein etwas hoher Preis bezahlt worden ist, im Vergleich gegenüber den Offerten, die dem Auslande bei ähnlichen Lieferungen gemacht wurden. All das in Zusammenhang mit den letzten Vorkommnissen soll Gegenstand der Prüfung durch eine besonders eingesetzte Kommission sein. Ursprünglich hatte man an eine rein parlamentarische Kommission gedacht, nach dem Muster anderer Länder, und es hat darum auch in manchen Kreisen nicht an prinzipieller Ablehnung gefehlt. Die Kommission hat jetzt eine Zusammenstellung erhalten, die über den früher geglaubten Rahmen hinausgeht. Man hat sich, wie aus der offiziösen mitgeteilten Liste hervorgeht, nicht darauf beschränkt, außer den in Frage kommenden Ressorts, Vertreter aller Parteien hineinzuverleihen, sondern es sollen auch die Vertreter von Städten, der Landwirtschaft, der Finanz-, Handels- und Handwerkskreise hinzugenommen werden, die als Sachverständige fungieren sollen, darunter die Generaldirektoren der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd und mehrere maßgebende Bankdirektoren. Diese Kommission soll nach der offiziellen Verlautbarung die Aufgabe haben, die bisherige Entwicklung der Grundsätze und Methoden für die Rüstungslieferungen an Heer und Marine in ihrem Zusammenhange mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung klarzulegen und die Zweckmäßigkeit der gegenwärtigen Praxis unter vergleichender Betrachtung ähnlicher Staats- oder privater Großbetriebe des In- und Auslandes einer Untersuchung zu unterziehen. Die Zusammenfassung dieser Kommission bürgt für eine unparteiische Prüfung.

Die Verhandlungen werden bereits morgen, am 14. November, beginnen. Zu diesem Zweck werden von der Kom-

mission auf Grund einleitender Vorträge allgemeineren Inhalts nach einem im einzelnen noch festzusetzenden Arbeitsprogramm Sachverständige im kontraktualistischen Verfahren vernommen werden.

Neuorganisation der sozialdemokratischen Jugendpflege.

Nicht uninteressant ist auf dem Jenaer Parteitage ausgesprochen worden, daß die Sozialdemokratie allen Grund habe, mit den Erfolgen ihrer Jugendpflege anzufrieden zu sein. Allerorten rühren sich daher die Genossen im Ausbau ihrer Jugendorganisationen und in der rücksichtslosen Bekämpfung der bürgerlichen Bewegung. Vor allem ist auch die Parteipresse in erheblich stärkerem Maße als bisher auf die Beine gebracht worden, und die Rubrik „Jugendbewegung“ erfreut sich einer sorgfältigen und ausgiebigen Behandlung. Daß die Unionspartei dabei ist, ihre Anstrengungen im Kampf um die Jugend zu vervielfachen, ergibt sich aus einer ganzen Reihe von Anzeichen. Wenn bisher von der Zentralkasse der Partei nicht übermäßig große Aufwendungen zur Förderung der Jugendbewegung gemacht worden sind, so dürfte hier baldigst ein Wechsel zu erwarten sein. Die geplanten großen Anstrengungen der Genossen legen der bürgerlichen Jugendbewegung die Pflicht auf, ihrerseits alles zu tun, um die Hoffnungen der Genossen zu machen. Und sie hat eins vor der Sozialdemokratie voraus: sie kann den Ton anschlagen, den die Jugendlichen lieben und brauchen. Nicht ohne Grund klagte der „Genosse“ Adolf Braun in Jena: „Wir treffen den Ton der Jugend auch dann nicht, wenn wir zu der Jugend sprechen, wir begreifen die Jugend nicht, wir sind eben leider alle alte Knaben geworden.“ Die Jugend, die impulsive, begeisterungsfähige Jugend, will unterhalten und in innere Erregung und Enthusiasmus veretzt werden. Das Bedenken von Klassenhaß und das Verhängnis unverständlicher sozialistischer Utopien sind keine Mitleid, die Jugend anzuloden. Das erkennt auch der Genosse Reimling in seinem Artikel ganz klar, indem er schreibt: „Unsere Jugendlichen wollen unterhalten sein im Jugendheim — ein, zwei, dreimal in der Woche. Geschieht das nicht, dann ist „nichts los“ im Verein — und sie kehren ihm bald den Rücken, um ihr Glück einmal im Pfadfinderkreis oder Wanderburschenverein zu versuchen.“ Javohl, das stimmt und Gott sei Dank stimmt es, denn im „Pfadfinderkreis“ und „Wanderburschenverein“ finden die Jugendlichen das, was sie brauchen. fröhliche Kameraden, rechte Jugendlust und Freude, Anregung und Gelegenheit zur wahren echten Begeisterung. Und daß auf diese Art fast unmerklich auch die von den Roten vergeblich Gekochten hier zur inneren Zufriedenheit erzogen werden, liegt schließlich nicht so sehr im Interesse des Staates wie in dem der Jugendlichen selber. So wird die bürgerliche Jugendbewegung auch den verstärkten Anstrengungen der Genossen gelassen entgegenstehen können. Sie hat zwar ideell einen Vorsprung vor der Sozialdemokratie, den diese schwerlich aufholen kann, und sie hat auch die Gewissheit, daß Tausende von Freiwilligen, begeisterten und besten Hilfskräften in den Dienst der guten Sache treten, d. h. daran mitarbeiten wollen, daß der Jugend gegeben

werde, was der Jugend ist, und daß ein fräftiges, tüchtiges und auch in nationaler Hinsicht zuverlässiges Geschlecht heranwächst. Der immer innigere und festere Zusammenschluß aller Kräfte und das fortgesetzte Bestreben, in erster Linie der Jugend selber zu dienen, bildet den besten Schutzwall gegen den Ansturm der roten Flut.

Deutsche Bauern in der Ostmark.

Durch eine zwanzig Jahre umfassende Tätigkeit der Ansiedlungskommission sind in das Amt der Provinzen Westpreußen und Posen tiefe und dauernde Zeichen gegraben und viele Landstriche so verändert worden, daß, wer sie vor einem Vierteljahrhundert zuletzt gesehen hat, sie kaum wiedererkennen kann. In weitem Halbkreis legt sich ein Band von Siedlungen von Westen zum Nordosten um die Provinzhauptstadt Posen. Die älteste davon ist Schlehén (früher Tarnowo), ein 60 Ansiedlerfamilien und einige polnische Bauern umfassendes Kirchdorf, Mittelpunkt für eine Anzahl weiterer Ansiedlungsgemeinden. Hier sitzen Niederachsen und Hannoveraner, Sachsen und Württemberger auf gutem Boden bei steigendem Wohlstande, der zugleich auch dem vielseitigen und gut geleiteten Genossenschaftswesen zu verdanken ist.

Westlich von Schlehén ist eine große Ansiedlung im Entstehen; östlich führt der Weg nach Golenhofen, wo Rückwanderer aus Slavonien und Bosnien mit Badenern und Schlesier zusammenfassen, dann zu den Westfalenhöfen Treßowhof und Chudowo. Sie waren Teile vom großen Besitz einer im Posenerischen bekannten und am das Vaterland verdienenden Familie. Wie eines deren Mitglieder den Part von Chudowo zu einer Lebenswürdigkeit der Gartenkunst gemacht hat, so ist der Baumeister der Ansiedlungskommission bemüht, um die neu zu errichtende Kirche in Chudowo ein Dorf zu bauen, das Vorbild sein will für landschaftlich wirkungsvolle Siedlungen.

Weite Dörfer, wo Pommeren, Brandenburger und hannoveraner neben Rückwanderern und Pfläzern sich angesiedelt haben, schließen den Halbkreis bis zur Warthe. Südlich reichen schmale Gehöfte der fränkischen, pfälzischen und bayerischen Ansiedler bis an die Vororte von Posen, und einige noch nicht aufgeteilte Güter berühren das Weichbild der Stadt. Auf dem östlichen Wartheufer unter der weithin sichtbaren Höhe des Annaberges aber schauen die Ansiedler auf die Stadt Posen und auf die zahlreichen kleinen Gehöfte mit den roten Ziegeldächern, die sich längs der Bahnstrecke Posen-Gnesen in mehrfach unterbrochener dünner Linie aufziehen. Nach Gnesen zu wird das Band der Ansiedlungen breiter, nach am fernsten Gesichtskreis verlieren sich die roten Dächer in den Obstgärten, und die Kirchtürme deuten die Mittelpunkte dicht zusammenhängenden Deutschthums an. Um die große und an Arbeitsgelegenheit reiche Stadt Gnesen legen sich mehrere Arbeiterkolonien, deren Ansassen gut vorwärtskommen. Gnesen ist tatsächlich eine eingefriedete Stadt, wenn auch die Ansiedlungen um sie her verhältnismäßig jung sind.

Hier beginnt das ausgedehnteste Ansiedlungsfeld. In einem weithin gerichteten Bogen anfangend, drängen sich zwischen Olesko und Janowitz die Ansiedlungsdörfer zu dichter Masse zusammen und laufen in breiten Strahlen aus. Dieses zusammenhängende Ansiedlungsfeld umfaßt neben 30 Siedlungen in alten Dörfern etwa 70 neue Dörfer mit 200 000 Morgen und nahezu 3000 Ansiedlerfamilien. Ueber 600 westfälische und hannoversche Bauern, fast 400 Sachsen und Thüringer, über 200 Pommeren, Brandenburger und Schlesier, 100 Württemberger, dazwischen eingeschoben etwa 600 Rückwandererfamilien, sitzen hier zusammen.

Den Mittelpunkt bildet die kleine Stadt Janowitz, von der aus ein großartiges Genossenschaftswesen seine Fäden spannt. Vor Einsetzen der Ansiedlungstätigkeit war Janowitz nichts als einer der unbedeutenden toten Flecken, der, wie manche andere in der Provinz Posen, den Namen einer Stadt nicht verdiente. Seit 1880 bis 1910 ist die Einwohnerzahl von 801 auf 2200 gestiegen. Ein großes Kornhaus mit Getreidespeicher und Mühle, eine Dampfzuckerfabrik, eine Molkerei und eine Flottenfabrik zeigen schon am Bahnhof dem Fremden, daß rege Tätigkeit eingelegt ist. Diese großen Unternehmungen verdanken dem genossenschaftlichen Zusammenarbeiten der Ansiedler ihre Entstehung und ihr Gedeihen. In den Straßen zeugen viele Neubauten und Läden von Verkehr und wohlhabendem neuem Leben. Ein großer Neubau am Markte, die Geschäftsräume der Kaufhausgenossenschaft, bietet den Ansiedlern ein reiches Lager aller Wirtschaftsbedürfnisse und Versammlungsraum für die Genossenschaften. Eine landwirtschaftliche Winterchule, eine Hauswirtschaftsschule, eine Obstbaumschule sind Bildungsstätten für die Ansiedlerjugend. Um die von der Ansiedlungskommission erbaute Kirche, an der Grenze zwischen Stadt und altem Gut, ist ein ansprechend aufgebautes Wohnviertel entstanden, wo Arzt und Pastor, Distriktskommissar und Postbeamte mit Gewerbetreibenden und Handwerkern angesiedelt worden sind.

Deutsche Kultur und ihre Aufgaben.

Ueber dieses Thema hielt Herr Geheimrat Professor Dr. Thode in der vorigen Woche in der Wiener „Urania“ einen Vortrag. Darüber schreibt die N. Fr. Pr.: Zu den häufig vernommenen und nicht immer völlig erfassen Schlagworten gehört ohne Zweifel das viel umstrittene Wort „Kultur“. Kein Wunsch erklingt, zumal in bestimmten schöpferischen Zirkeln, lauter als der Ruf nach einer Reform unserer Kultur; und man begreift darunter nicht selten ein allzu ästhetisches Abhängen von der frisch pulsierenden Gegenwart zu tagessremden Kunst- und Lebensrichtungen. Worin aber das eigentliche Wesen dieser vielgebotenen „Kultur“ besteht und wo die Wege ihrer Entwicklung liegen, darüber herrscht manche unklare, manche sich selbst widersprechende Meinung. Um so angezeigter war es, über dieses beziehungsreiche Thema gestern eine Autorität von bedeutender Geltung zu vernahmen: Geheimrat Professor Dr. Henry Thode, der in der „Urania“ einen Vortrag über die deutsche Kultur und ihre Aufgaben hielt. Professor Thode, der berühmte Heidelberger Ästhetiker, Kultur- und Kunstforscher, ist schon dem persönlichen Moment nach eine der fesselndsten Persönlichkeiten des künstlerischen Deutschlands unserer Tage. Er steht, wie man weiß, dem Hause Nietzsche und Wagner verwandtschaftlich nahe; seine idealistisch-reine, ein wenig konservativ-besinnliche Stimmung ist nicht minder geschätzt wie seine umfassende Kunstkenntnis, zumal in der mächtigen Sphäre Giotto's und Michelangelo's. Thodes Erscheinung entspricht in der Tat völlig dem Eindruck, den man von seinen Schriften empfängt: Ein Herr von

vornehm konservativen Mäßen tritt uns entgegen, in seinem Gehaben Diplomaten und abwägender Künstler des Wortes, ein Meister freier, geschlossener Rede, der an sich zu folgen nicht geringen Genuß gewährt, wenn man sich auch zum Widerspruch gegen manche, die Gegenwart allzu schroff ablehnende These gedrängt fühlt. Unsere Epoche ist, so führte Professor Thode in seiner glänzend geformten Rede aus, seit etwa vier Jahrzehnten, seitdem Bayreuth durch Wagner geschaffen ward, Böcklin und Thoma dominierten, durch das Vorwalten des materialistischen und mechanistischen Prinzips in Leben und Kunst gekennzeichnet. Diese Entwicklung steht im scharfen Gegensatz zur deutschen Kultur im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, der Zeit unserer großen Dichter und Denker, die ihr Ideal im rein Menschlichen, im harmonischen Ausgleich zwischen Gemüts- und Verstandeskraften suchte und fand. In der Wissenschaft wird diese Harmonie heute durch das Fehlen einer Universtättserziehung im Sinne der allgemein menschlichen Bildung, die das Fachwissen erzeugt und krönen sollte, ersetzt; dem eigentlichen Bildungselement, der Anschauung, wird zu wenig Bedeutung beigemessen. In den Künsten herrscht das Verstandesmäßige, die Jagd nach dem Sensationellen, vor; auch hier müßte man den Weg zu den neuen, im Gemüt sprudelnden Quellen echter Kunst wieder finden. Auch zwischen Religion und Wissenschaft, die einander zu widersprechen scheinen, sollte die Verbindung wiederum hergestellt werden. Als die ideale Kulturträgerin der Zukunft bezeichnet Professor Thode die Frau: „Demut und Liebe“, so schloß er seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen, „heißt die Tugenden, die uns zur Höhe wahrer Kultur tragen werden.“

Die elektrische Straßenbeleuchtung, neue breite Bürgersteige und ein schmuckes Rathaus beweisen die Fortschritte der städtischen Verwaltung. Die Kornhausgenossenschaft, die 400 Mitglieder, meist Anwohner, zählt, hat einen Jahresumsatz von etwa 125 000 Zentnern Getreide; in der Dampf- bäckerei werden täglich an 1400 Brote hergestellt, in der be- nachbarten Molkerei täglich über 11 000 Liter Milch verar- beitet. Bei Gewährung guter Preise und erheblicher Nach- zahlungen an die Genossen sind infolge des ständig wachsen- den Umsatzes so erhebliche Gewinne erzielt worden, daß auf die etwa 200 000 Mk. betragenden Anlagekosten von Korn- haus, Mühle und Bäckerei in den 14 Jahren des Bestehens über 140 000 Mk., auf die 80 000 Mk., die in die Molkerei gesteckt sind, schon 63 000 Mk. abgezahlt wurden.

Die Feier der Thronbesteigung in Bayern.

München, 12. Nov. Die Feier der Thronbesteigung König Ludwigs III. von Bayern begann heute früh mit einem Gottesdienst in der Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau, an dem der König und die Königin sowie die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses teil- nahmen. In der Kirche hatten sich mit einer großen Zahl anderer Geladenen auch die Mitglieder der beiden Kammern des Landtages eingefunden. Der König und die Königin fuhren in einem achtspännigen Galawagen zur Kirche. Je eine halbe Eskadron des ersten Schweren Reiterregiments eröffnete und schloß den Zug. Die Abfahrt vom Schloß wurde durch Geschützsalut verkündet. Der Erzbischof von München-Freising geleitete das feierliche Hochamt. Nach Beendigung der Gottesdienstlichen Feier fuhren der König und die Königin unter Geschützsalut und unter dem Jubel der begeisterten Volksmenge zur königlichen Residenz. Auch in allen übrigen Kirchen fanden Festgottesdienste statt.

Auf der Rückfahrt von der Kirche zur Residenz wurde das Königspaar auf dem Marienplatz von Oberbürger- meister Dr. v. Borcht und den städtischen Kollegien be- grüßt. Nachdem der Oberbürgermeister mit ehrfurchts- voller Huldigung die herzlichsten Glück- und Segens- wünsche dargebracht und ewige Treue, Liebe und Vertrauen gelobt hatte, brachte er ein Hoch auf das Königspaar aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem der König mit gnädigen Worten für die Huldigung gedankt hatte, überreichte die sechsjährige Enkelin des Oberbürger- meisters der Königin einen prachtvollen Blumenstrauß. Als dann ging die Fahrt nach der Residenz weiter.

Heute nachmittag fand im großen Thronsaal des Fest- baus der königlichen Residenz eine Landeshuldigung statt. Dazu hatten sich die Prinzen und Prinzessinnen des könig- lichen Hauses, die Mitglieder des diplomatischen Korps, der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeord- neten, Vertreter der Hof- und Staatsbeamten, der Armee, der Geistlichkeit, der Kreise, der Gemeindebehörden, der Kunst und Wissenschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes, der Landwirtschaft, Vertreter von Korpo- rationen und der Arbeiterschaft aus dem ganzen Lande im Thronsaal und in den anstoßenden Sälen versammelt. Um 2½ Uhr betraten der König und die Königin den Thron- saal und begaben sich an den Thron. Geschützsalut und Fanfaren verkündeten den Eintritt der Majestäten. Nach- dem der König und die Königin am Throne Platz genom- men hatten, brachte Graf Karl Ernst Fugger von Glött, der Präsident der Kammer der Reichsräte, die Huldigung des Landes dar. In seiner Ansprache betonte der Redner, daß der König sich, bevor er die Herrschaft angetreten habe, im öffentlichen Leben Bayerns bereits in hervorragendem Maße betätigt habe, und daß es kaum einen Teil des Lan- des und wohl keinen Stand oder Beruf gebe, deren Inter- essen kennen zu lernen der König sich nicht bemüht habe. Er versicherte, daß der felsenfeste Glaube bestehe, daß der neue Herr und König die Monarchie zu neuem Glanze bringen und das Verhältnis zu Kaiser und Reich, wie bis- her, in bundesfreundlicher Weise pflegen werde. Das bayerische Volk erblicke in dem König das Vorbild eines neuzeitlichen Herrschers und deutschen Fürsten und einen wahren Vater des Vaterlandes. An der Antwortrede des Königs war der warme und vollstimmliche Ton, in dem sie gehalten war, besonders bemerkenswert. Einem Sinnes mit seinem Volke zu sein, sagte Ludwig III., werde für immer sein ernstes Streben bilden. Das Königtum, von Gott gesetzt, könne seine Kräfte nur da ganz zur Entfaltung bringen, wo es in der Liebe und im Vertrauen des Volkes wurzele. Er sei von jeher darauf bedacht gewesen, sich durch Fühlungnahme mit allen Ständen und Berufen mit den Bedürfnissen des Volkes vertraut zu machen, und hoffe, die Erfahrungen, die er in dieser Hinsicht gesammelt habe, dem Wohl des Landes nutzbar machen zu können. Mit der ihm eigenen Wärme kam Ludwig III. dann auf das Verhältnis Bayerns zum Reich zu sprechen. Bayern fühle sich, in dank- barer Erkenntnis des Segens, der ihm aus der Zugehörig- keit zu einem großen deutschen Vaterlande erwölke, freudig als angesehenes Glied des Deutschen Reiches. In unerschütterlicher Treue stünden die Bayern zum Kaiser und nähmen opferwilligen Anteil an allen Aufgaben des Reichs. Auch die inneren Aufgaben des bayerischen Staates auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft würdige der König, wobei er besonders den Schutz und die Achtung betonte, die der Gewissensfreiheit, wie der Freiheit der Bekenntnisse ver- bürgt sei. Die Ansprache machte in ihrer Schlichtheit und Herzlichkeit den denkbar besten Eindruck. Der König und die Königin verließen darauf unter dem Schmettern der Fanfaren den Thronsaal.

Sozialdemokratische Bußtaasfeier

Eine Berliner Korrespondenz schreibt: Eine ganz eigen- tümliche sozialdemokratische Bußtaasfeier wird diesmal in Berlin geplant. Es sollen 12 Massenversammlungen mit der Ta- gesordnung „Der Massenstreik gegen die Staatskirche“ einbe- rufen werden. Hierzu will man sich wieder eine Anzahl be- kannter Agitatoren von auswärts verschreiben. Der sozial- demokratische Kampf gegen die Staatskirche soll bis dahin mit der größten Intensität betrieben werden, so daß man in den Versammlungen am Bußtag den Austritt von Tau- sende aus der Staatskirche hofft mitteilen zu können. In Berlin und Umgebung sind 40 Sammelstellen für Austritts-

erklärungen errichtet. Der sozialdemokratische Bußtag oder Zigarrenhändler, der die Sammelstelle hat, erhält für die Beförderung je 5 Pfennig. Aus dieser Propaganda geht her- vor, daß die Sozialdemokratie sich als Partei jetzt vollständig identifiziert hat mit den Hoffmann und Liebknecht, die die treibenden Kräfte in dieser Bewegung sind. Der Satz des sozialdemokratischen Programms „Religion ist Privatsache“ war ja schon immer Phrase. Aber so offen, wie es jetzt ge- schieht, hat die Sozialdemokratie doch noch nie ihre Gesinnung enthüllt.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

New York, 12. Nov. Nach einer Depesche aus Nogales an der mexikanischen Grenze hatte Hale, der persönliche Ver- treter des Präsidenten Wilson, an der Grenze eine Be- sprechung mit General Carranza.

Washington, 12. Nov. Zwischen dem Staatsde- partement und den fremden Regierungen werden jetzt häu- figer Mitteilungen ausgetauscht. Die Regierung sucht die Mitwirkung der Mächte für eine Politik zu gewinnen, durch die die finanzielle Unterstützung der Regierung Huertas sei- tens des Auslandes behindert würde; man glaubt, daß die finanzielle Isolierung in einigen Wochen den Rücktritt Huertas erzwingen würde.

London, 12. Nov. Aus Mexiko wird der „Daily Mail“ gemeldet, daß der Sturm auf die Banken noch immer fort- dauert, aber nicht mehr in demselben Maße wie während der letzten Tage. Gestern wurde die Nationalbank von Mexiko mehr belagert als die Bank von London und Mexiko. Alle Zahlungen für Noten wurden entgegen der Verordnung des Präsidenten Huerta in Silber geleistet, was viel zur Be- ruhigung des Publikums beitrug. Der Korrespondent sagt noch, daß die gestrige Rede des englischen Ministerpräsidenten in der Guildhall in Mexiko einiges Ersauern hervorgerufen habe, da man dort mit der Unterstützung einiger europäischer Großmächte gerechnet hatte.

Berlin, 12. Nov. Der Kreuzer „Rürnberg“, der vom Kreuzergeschwader zum Schutze der deutschen Interessen nach der Westküste von Mexiko detachiert worden ist, die am 11. November in Mazatlan eingetroffen.

Die Lage am Balkan.

Der Köln. Jtg. wird inspiriert aus Berlin telegraphiert: Das gestern in Athen schon von den griechischen und tür- kischen Unterhändlern vorläufig mit den Anfangsbuchstaben ihrer Namen verzeichnete Schriftstück ist ein Entwurf zum end- gültigen Friedensvertrage zwischen Griechenland und der Pforte. Unterzeichnet werden kann dieser Entwurf erst nach seiner Genehmigung durch den türkischen Ministerat. Hier- nach bleibt immer noch die Möglichkeit einer weiteren Ver- zögerung. Allseitig wird aber angenommen, daß von tür- kischer Seite nunmehr weitere neue Forderungen nicht auf- gestellt werden.

Der Streit um die albanischen Grenzen.

Wien, 12. Nov. England hat den andern Mächten neue Vorschläge betreffend die Abgrenzung Südalbaniens vorgelegt, worin die griechischen Wünsche stärker berücksichtigt werden. Sie sind auf Grund von Berichten gemacht, die der englische Vertreter in der Abgrenzungskommission erstattet hat. Dieser versichert zwar seiner Regierung, daß die griechischen Beschwerden über Mißbräuche des italienischen und österreichischen Vertreters unbegründet seien, schlug aber vor, die Abgrenzung nicht wie bisher nach dem Grundriss der sprachlichen Zugehörigkeit, sondern nach geographischen und strategischen Gesichtspunkten zu führen. Die Verhandlungen über den englischen Vorschlag sind noch im Zuge, doch ist be- reits sicher, daß ihn Österreich ablehnen wird.

Rom, 12. Nov. Die halbamtliche „Tribuna“ teilt in einer aus Athen datierten Depesche mit, Italien werde, um zu beweisen, daß es weder eigenmächtig noch griechenfeindlich sei, sondern nur seine eigenen Interessen und die Beschlüsse Europas verteidigen wolle, sich einer teilweisen Revision der südalbatischen Grenze nicht widersetzen.

Unglaublich.

Sofia, 11. Nov. Die Agence Bulgare verbreitet fol- gende Meldung: Das Geheimnis, das um das Schicksal der beim Austausch der Gefangenen fehlenden bulgarischen Sol- daten schwebte, lüftet sich allmählich. Es ist jetzt festgestellt worden, daß 80 gefesselte Soldaten, die auf dem griechischen Dampfer Belops nach Saloniki eingeschifft worden waren, um angeblich in Quarantäne gelegt zu werden, während der Fahrt auf Befehl des Kapitäns ins Meer geworfen wurden. 11 andere Soldaten, ebenfalls Gefangene, die sich an Bord des gleichen Dampfers befanden, sind nach Martern getötet worden. Dies ist vor den Augen der Passagiere geschehen.

Politische Rundschau.

Berlin, 12. Nov.

Der Kaiser hatte sich heute bei dem Reichskanzler und Frau von Bethmann Hollweg zum Frühstück angesetzt.

Der engere Vorstand der konservativen Partei hat in seiner Sitzung vom 8. November einstimmig die folgende Entschliessung angenommen: „Die gognerische Presse hat den Anstand, daß vereinzelt Mitglieder der deutsch-konservativen Partei—wenn auch auf eigene Faust und ohne jede vorgängige oder nachträgliche Billigung der ört- lichen Instanzen oder der Parteileitung—in Verhand- lungen mit Angehörigen der Sozialdemo- kratie zum Zwecke der Gewinnung von Wahlhilfe eingetreten sind, zu Angriffen auf die konser- vative Gesamtpartei benutzt. Der Vorstand der deutsch-kon- servativen Partei stellt wiederholt fest, daß er solche Ma- chenschaften von Mitgliedern auf das entschiedenste verurteilt, und daß er sie für unvereinbar mit der Zu- gehörigkeit zur deutsch-konservativen Partei erklärt. Es muß daher, wenn in Zukunft wider Erwarten solche Verirrungen vorkommen sollten, der Ausschluss der betreffenden Mitglie- der aus der deutsch-konservativen Partei gemäß § 13 unserer Satzungen unbedinglich eintreten.“

Vertrauensstundegebung für Herrn Rötger.

Das Direktorium des Zentralverbandes Deutscher Indus- trieller hat an seinen Vorsitzenden Landrat a. D. Rötger ein Telegramm gerichtet, worin es ihm sein unbedingtes Ver- trauen ausspricht und hofft, unter gleichzeitiger dankbarer Anerkennung der großen Verdienste des Herrn Rötger um die im Zentralverbande vereinigte Industrie, ihn noch lange an seiner Spitze zu sehen.

Die zweite sächsische Kammer wählte heute, wie uns ein eigener Drahtbericht aus Dresden meldet, in sehr bewegter Sitzung den nationalliberalen Abgeordneten Dr. Vogel wieder zum Präsidenten mit allen gegen 27 sozial- demokratischen Stimmen. Auf den kons. Abg. Spitz entfielen bei der Wahl des Ersten Vizepräsidenten 62 Stimmen, auf den bisherigen Ersten Vizepräsidenten, den sozialdemo- kratischen Abgeordneten Frickhoff, 27 Stimmen. Spitz wurde gewählt. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde der Abgeordnete Vör (Fortfchr.) gewählt. Bei der Wahl der Sekretäre wur- den die Abgeordneten Hartmann und Anders, beide national- liberal, gewählt, und Dr. Schanz (kons.) neu gewählt. Auch der bisherige Sekretär, der Sozialdemokrat Fleißner, wurde gewählt, nahm aber die Wahl nicht an, da der Anspruch der Sozialdemokraten auf den Posten des Ersten Vizepräsidenten nicht befriedigt worden war. Somit gehört das neue Prä- sidium ganz den bürgerlichen Parteien an.

Ungarn. Die Opposition will an den Delegations- verhandlungen unter Leitung des Grafen Michael Karolvi teilnehmen. Graf Karolvi erklärte heute einem Journalisten, er würde in den Delegationsverhandlungen den Dreißigsten und insbesondere Deutschlands Verhalten in den letzten Phasen des Balkankrieges zum Gegenstand einer äußerst scharfen Kritik machen.

Belgien. Auf eine neuerliche Kammeranfrage wegen Lieferung von Kruppkanonen an Belgien legte der Kriegs- minister dem Kammerausschuß den Bericht des belgischen Oberkriegsrats vor, worin dieser die Überlegenheit der Kruppkanonen über alle anderen Geschütze bezeugt und gleich- zeitig die vollkommene Korrektheit bei allen Vergebungen einmündig feststellt.

England. In London wurde heute die Internatio- nale Konferenz für die Sicherheit des Lebens auf dem Meere eröffnet. Der Präsident der Handelskammer begrüßte die Delegierten im Namen der britischen Regierung und sprach die Hoffnung aus, daß ihre Arbeiten von Erfolg gekrönt sein möchten. Fast alle Nationen sind auf der Konferenz vertreten.

Italien. In Rom wurde gestern Abend ein Mann namens Menozzi unter Spionageverdacht verhaftet. Er ist wegen Fahnenflucht und wegen Diebstahls verurteilt und hat sich zweimal von Rom nach Genf begeben. Ein Helfers- helfer von ihm, ein Kavalleriefeldwebel, entwendete wert- volle Schriftstücke, die photographiert wurden. Die Spionage soll für Rechnung eines französischen Agenten erfolgt sein. Der verhaftete Helfershelfer gestand ein, für Rechnung einer geheimen Agentur in Genf gearbeitet zu haben. Menozzi sollen vier- bis fünftausend Francs ver- sprengt gewesen sein. Er wurde verhaftet, als er im Begriff war, die betr. Dokumente nach Genf abzuschieben.

Rußland. In der Umgebung von Lodz ist eine Or- ganisation aufgedeckt worden, die Wehrpflichtige durch Ver- stümmelung der rechten Hand vom Militärdienst befreit.

Aus der Provinz und den Nachbarkländern.

Herford, 13. Nov. Wetterwarte. 8 Uhr früh: Barometer 749 Millimeter. Thermometer + 8. Trübe. Südostwind.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: Meteorologisches Observatorium Aachen. Unbeständig, Niederschläge in Schauern, kältere West- winde.

Herford, 13. Nov. Für Meinerzhagen gingen bei uns ein: 5 A von H. H. — Weitere Gaben nehmen wir entgegen.

Herford, 13. Nov. Zum Bahnbau. Zwischen der Bahnunterführung an der Sophienstraße und dem Anschluß- gleis nach der Brauerei „Zum Felsenkeller“ konnte man gestern den ersten Bauzug mit Baumaterialien und Boden- massen, die dort abgeladen wurden, beobachten. Bald wird nun die Straße dort, an der noch vor wenigen Wochen Wohn- häuser standen, verschunnden sein, und wie lange dauert es noch, dann brausen die Züge über sie hin. Tempi cambiati! — Immer weiter streift das Baugleise sich zu uns herüber und verändert das bisherige Bild: In der Nähe des Hildebrandtschen Besitztums wurde gestern für die Fir- ma Schulz in Gittersloh, die hier — wie wir bereits be- richteten — umfangreiche Erdbewegungen vorzunehmen hat, ein großer Bagger abgeladen. Die Firma Winkelmann hatte ihn unter vieler Mühe bis hierher transportiert, und nun trat ein Dreißiger in Tätigkeit, der mit einem Gleichen- zug von 200 Zentnern Tragfähigkeit die gewaltigen Eigen- teile von den Fuhrwerken auf die bis an die Straße reichen- den Baugleise hob. Sie beförderte die einzelnen Teile rasch an Ort und Stelle, und wenn nicht ganz außergewöhnliche Zwischenfälle eintreten, wird der Bagger bis zum Montag in der nächsten Woche montiert sein und seine Arbeit mit seinen Löffeln beginnen. — Auf der Baustrecke zwischen Herford und Schödeln sind auch bereits mehrere Wasser- durchlässe fertiggestellt worden und gewähren den Wassern hierfür einen Abfluß zur Berre. Bei der Mühle an ihr verschwindet nun auch demnächst die allen Spaziergängern so wohl bekannte Überführung. Sie macht einer 12 Meter weiten Unterführung Platz. Wenige Kilometer weiter wer- den an der Kreischauffee Stühmannen aufgeführt, da hier der Bahnkörper hart an die Landstraße tritt. So verändert sich allenthalben das Bild. Auch der Bahnhof Schödeln wird später kaum wiederzuerkennen sein. Schon hat man bei ihm die Unterführung begonnen, und die ersten Arbeiten für die Aufführung eines neuen Bahnhofsgeländes treten hervor. — An der Werrebrücke steht ebenfalls Bautätigkeit ein. Sie scheint sehr interessant zu werden, da hier der Schienenstrang nach Bünde unter dem Bahnkörper nach Löhne durchgeführt wird. — So naht mit Riesenschritten

eine neue be- kannte W- roir in der änderungen sind, sehen tigung. Wag- wird zur G- Hunderte st- nensträngen

Herford.

Bußtage

„Messias“

Dank der re- eine recht er- nen dürfen.

Besehung überstritten

aber. Da

ist, und vor- eigens zu d- Podiumaufst- eine bedeute- berichten di- Lydia Günt-

städten mit- letzten Jahr- rühmende Ba- Frau Ida S- gen Monate- Urteil, in d- den Gürtzen- Goerts —

eines ausge- u. 11. Nov.

Berein auf- such von H-

Herford,

h ülf e“, w-

hatte überau- hören über- Kreife zusam-

trafen. Im-

Herr P. W-

im Schützen-

hatten, nahn-

Herr Super-

hanneswerth-

Frauenhülle-

salen 438 V-

sind kleine V-

über 1000 V-

auf allen G-

verrichtet. I-

lich zwei K-

pflegerinnen-

Ihrer Maje-

geandt.

Herford,

tischen V-

zwar Moses-

und Könige-

das Thema-

gestern zu be-

Zunächst gal-

Leben mü-

Raemeses un-

das Volk Is-

Goson gewo-

stritten werd-

Gesetzgebung-

widerlegt.

Monothelism-

das Gesetz-

und politisch-

als Stern er-

für die späte-

den Trägern-

religion dur-

chen unterse-

Volksreligion-

an, daß Mos-

im Gegenfat-

an seine Stel-

am Horeb u-

manchen rati-

zurückgeführt-

ren. Auch di-

vielen Kritik-

Dratzeltel hi-

Menschenver-

aus deutlich-

für die Reli-

darin, daß er-

antwortliche-

Wesen zum

hat sich auch

die Volksreli-

funken durch-

den, die heidi-

hätten, doch

mosaischen u-

tergegangen-

timen Religi-

und Gefang-

lonischen Die-

Die Psalmid-

obwohl nicht

der die Über-

sondern späte-

Gottes haben

ihre Empfin-

der lebhaften

Bohnenlamp-

die Prophetie

finden kann.

eine neue Zeit und ändert Tag für Tag das alte, wohl- bekannte Bild. — Auf der Straße nach Viefelsfeld merkt man in der Nähe der Stadt noch nichts von kommenden Veränderungen. Sobald wir aber jenseits des Bahnhofes Brate sind, sehen wir auch hier das Herannahen künftiger Gestaltung. Wagen um Wagen mit herangeschafften Bodenmassen wird zur Erweiterung des Bahndammes entleert, und Hunderte fleißiger Hände regen sich, um den neuen Schienensträngen ein festes Fundament zu errichten.

Hersford, 13. Nov. Musikverein. Auf die am Vortage vom Musikverein geplante Aufführung des „Messias“ sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Dank der regen Teilnahme aller Mitglieder wird man auf eine recht erfreuliche Wiedergabe des herrlichen Werkes rechnen dürfen. Der Chor wird in außergewöhnlich starker Besetzung auftreten. Dem Frauenchor, der das Hundert überschritten hat, stehen etwa 80 Männerstimmen gegenüber. Da auch das Orchester, Viefelsfeld-Hersford, voll besetzt ist, und von der Firma Klafmeyer-Kirchheide eine Orgel eigens zu diesem Zwecke aufgestellt werden wird, hat der Bodumaaufbau, auf welchem die Mitwirkenden Platz finden, eine bedeutende Vergrößerung erfahren. Über die Solisten berichten die Kritiken äußerst günstig. Fräulein Maria Lydia Günther, eine Hannoveranerin, ist in fast allen Großstädten mit bedeutendem Erfolge aufgetreten. Aus dem letzten Jahre allein liegen nicht weniger als fünfzig äußerst rühmende Berichte über ihre gesungene Tüchtigkeit vor. Frau Ida Kuhl-Dahlmann stützt sich u. a. auf ein vor wenigen Monaten vom Generalmusikdirektor Steinbach gefälltes Urteil, in dem es heißt, daß ihr erfolgreiches Auftreten in den Göttinger-Konzerten die beste Empfehlung ist. Herr Govers — hier schon rühmlichst bekannt — hat den Ruf eines ausgezeichneten „Händelfängers“ (Niederrhein. Nachr. v. 11. Nov. 1912). Bei den großen Bemühungen, die der Verein aufgewandt hat, ist ihm ein recht zahlreicher Besuch von Herzen zu wünschen.

Hersford, 13. Nov. Das Kreisfest der „Frauenhilfe“, welches am gestrigen Mittwoch hier stattfand, hatte überaus zahlreiche Mitglieder der zum Verbands gebörenden evangelischen Frauenvereine aus dem ganzen Kreise zusammengeführt, die z. T. mit Extrazügen hier eintrafen. Im Festgottesdienst in der Münsterkirche predigte Herr P. W. v. Bodelschwings-Bethel. Die Festversammlung im Schützenhof, zu der rund 1200 Frauen sich eingefunden hatten, nahm einen erhebenden Verlauf. Es redeten dort Herr Superintendent Höpfer-Kirchleugern, Herr P. Johanneswerth-Soest, der Vereinsgeistliche der Westfälischen Frauenhilfe, und Herr P. Wilmanns. Es gibt in Westfalen 438 Vereine mit 60 000 Mitgliedern. Unter diesen sind kleine Vereine mit 15 Mitgliedern und große, die weit über 1000 Mitglieder zählen. Eine Menge von Arbeiten auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege werden von ihnen verrichtet. In dem Helferrinnenheim in Soest werden jährlich zwei Kurse gehalten zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen. Der hohen Protektorin der Frauenhilfe, Ihrer Majestät der Kaiserin, wurde ein Guldigungsgruß gesandt.

Hersford, 13. Nov. „Geschichte der israelitischen Religion im Lichte der Ausgrabungen und zwar Moses und seine Zeit und der Geschichte der Richter und Könige bis zum Auftreten der Propheten“, so lautete das Thema, über das Herr Pastor Niemöller sen., Enger gestern zu den Mitgliedern des Evang. Lehrvereins sprach. Zunächst gab Referent eine geschichtliche Basis, um Moses Leben würdigen zu können. Ausgrabungen in Raemes und anderen Orten legten Zeugnis dafür ab, daß das Volk Israel in einem Grenzgebiet Egyptens im Lande Gosen gewohnt habe, was von den liberal. Kritikern bestritten werde. Auch der Behauptung, daß Hamoramis Geseßgebung der des Moses überlegen sei, wurde schlagend widerlegt. Israels Geseßgebung ist auf dem Boden des Monotheismus erwachsen, gegeben wurde, daß Moses das Geseß Hamoramis gekannt und vieles, soziales und politisches daraus entnommen hat. Moses wurde nun als Stern erster Größe nicht nur für seine Zeit, sondern auch für die spätere Weltgeschichte hingestellt. Moses gehört zu den Trägern der legitimen Religion, die sich von der Volksreligion durch ihre Reinheit von allen heidnischen Gebräuchen unterscheidet. Der Monotheismus war unter ihm Volksreligion. Auch die kritischen Forscher erkennen jetzt an, daß Moses eine geschichtliche Persönlichkeit gewesen ist, im Gegensatz zu anderen, die einen babylonischen Moses an seine Stelle setzen wollen. Auch die Gottes-Offenbarung am Horeb und die Strafzukunft in Egypten werden von manchen rationalistischen Forschern auf natürliche Ursachen zurückgeführt, die aber an die Grenze des Lächerlichen führen. Auch die persönlichen Gottesoffenbarungen werden von vielen Kritikern als Illusionen und die Stiftshütte als Orakelzelt hingestellt. Wer das leugnet, muß auch die Menschwerdung Gottes leugnen, wodurch sich Gott in weitest aus deutlicher Weise offenbart hat. Moses Bedeutung für die Religionsgeschichte bis auf die heutige Zeit liegt darin, daß er den Gedanken der Heiligkeit Gottes, die Verantwortlichkeit des Individuums gegenüber einem sittlichen Wesen zum Dokument gemacht hat. Der Heiligkeitsschau hat sich auch auf das Christentum übertragen. Wohl sei die Volksreligion zur Zeit der Richter und Könige tief gesunken durch die Einrichtung von Opferstätten für die Fremden, die heidnische Sitten und Gebräuche ins Volk gebracht hätten, doch fromme Männer hätten dafür gesorgt, daß die mosaischen und davidischen Gottes-Anschauungen nicht untergegangen seien, sie seien dadurch zu Trägern der legitimen Religion geworden. Auch der Psalter, das Gebet- und Gesangbuch der Israeliten stehe hoch über den babylonischen Dichtungen, von denen eine Probe gegeben wurde. Die Psalmendichtung habe die Geschichte Israels begleitet, obwohl nicht bestritten werden kann, daß mancher Psalm, der die Überschrift: Psalm Davids trägt, nicht von ihm, sondern später auf ihn gesungen worden ist. Die Großtaten Gottes haben das Lied geweckt, und Einzeldichter haben ihre Empfindung darin zum Ausdruck gebracht. — Nach der lebhaften Aussprache gab der Vorsitzende, Herr Rektor Bohnenamp-Minden bekannt, daß der letzte Vortrag über die Prophetie erst in drei Wochen, am 3. Dezember, stattfinden kann. An die Versammlung schloß sich dann eine

Vorstandssitzung, in der die Tagesordnung der Weihnachtskonferenz besprochen wurde. In Aussicht genommen wurde ein Vortrag des Herrn Pastor Niemann-Dorford über die Entwicklung des Protestantismus im 19. Jahrhundert.

Hersford, 13. Nov. Gestohlen wurde gestern nachmittag ein vor der Post aufgestelltes Fahrrad und ein auf dem Rade liegender, fast neuer gelber Regenmantel. Das Rad wird wie folgt beschrieben: Marke „Herkules“, Nr. 139 080, Rahmenbau ist schwarz lackiert; Felgen gelb; Freilauf mit Rücktritt; neue Pedalen. Auf der Laterne fehlt der Knopf zum Wasserabstellen.

Falkenberg, 13. Nov. Eine Treibjagd fand gestern nachmittag in Falkenberg statt. Es wurden 28 Hasen, 7 Fasanen und 3 Kaninchen erlegt. Abends fand dann im „Jägertrug“ bei Strunk (Biergege Nachfolger) ein Schießfesten statt, an dem 50 Herren teilnahmen. Das Essen bestand aus Pfefferpottast und war vorzüglich zubereitet. Porrida!

Löhne, 12. Nov. Kanalisierung der Berre. Das schon wiederholt erörterte Projekt, betr. Schiffbarmachung der Berre, ist nicht neu, denn schon in einer alten amtlichen Chronik ist zu lesen, „daß im Jahre 1578 auf Veranlassung des Herzogs Wilhelm von Jülich die Berre untersucht, deren Schiffbarmachung projektiert, aber wegen entstandener Fehden und Streitigkeiten leider nicht ausgeführt wurde.“

Gohfeld, 12. Nov. Bei der Ergänzungswahl der Kirchenrepräsentanten der Gemeinde Gohfeld wurden gewählt: für Bischofshagen: Stuke Nr. 2 und Johannsmeyer Nr. 69, für Depenbrod: Strunk Nr. 14 und Krumme Nr. 11, für Jöllenbeck: Ottensmeyer Nr. 9, A. Nolting Nr. 232 und Gerlach Nr. 16, für Melbergen: Held Nr. 61, Strathmann Nr. 117 und Reinkenmeier Nr. 93. Die Beteiligung an der Wahl war sehr stark.

Mennighüffen, 12. Nov. Sparanlagen. Auf Antrag des Kuratoriums der Sparkasse des Amtes Mennighüffen beschloß die Amtsversammlung die vom Regierungspräsidenten angeregte Einführung von Sparbüchern für Neugeborene mit einer gesparten Einlage von 1 M auf Kosten der Sparkasse. Diese Einrichtung soll am 1. Januar 1914 in Kraft treten. Die Standesämter des Bezirks werden der Sparkasse zu diesem Zwecke vierteljährlich die Namen usw. der Neugeborenen mitteilen. Mit diesem Beschluß hat man zweifellos ein zweckmäßiges Mittel gefunden, um den Sparfuss der Bevölkerung zu fördern.

Schömlar, 12. Nov. Sein 25jähriges Jubiläum auf Hoffmanns Stahlfabrikanten begehrt morgen der Buchhalter Laemmel von hier.

Viefelsfeld, 13. Nov. Die diesjährige Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung, welche in 11 Abstimmungsbezirken erfolgte, hatte folgendes Resultat: Severing, Redakteur 4158 St., Rüter, Dreher 4155 St., Stüwe, Schlosser 4154 St., Mademann, Lagerhalter 4156 St., Behrmann, Geschäftsführer 4153 St., Ritzing, Tischler (in Erstwahl): 4100 Stimmen. Sämtliche Kandidaten gehören der Sozialdemokratie an; sie sind, da die Kandidaten bürgerlicher Richtung (Nationalliberale und Fortschrittler) nur wenig über 1000 Stimmen erhielten, gewählt. Die Wahlbeteiligung war gering; es wählten von 12 992 Wahlberechtigten nur 5236 = 40,30%. Handwerker und Geschäftsleute haben sehr wenig gewählt; die Zahlen geben zu denken. Wann kommt die geheime Wahl?

Lübbecke, 13. Nov. Selbstmord. Am Montagmorgen hat sich der Bankier W. jun. hier in seinem Schlafzimmer erschossen. Zahlungsschwierigkeiten sind die Ursache des Selbstmordes gewesen. Zu diesem traurigen Vorfall wird uns noch mitgeteilt, daß W. seiner Schwester Clara eine Lebensversicherungspolize über 45 000 M testamentarisch vermacht hat, die aber der Waise zugesetzt werden soll. Ferner besitzt der Vater des W. wertvolle Besitzungen, die gleichfalls der Waise zur Verfügung gestellt sind. Die Gläubiger werden dadurch hoffentlich vor größeren Verlusten bewahrt bleiben.

Viefelsfeld, 11. Nov. Die neue Orchester-Schule des Verbandes Deutscher Orchester- und Chorleiter wird, wie nunmehr feststeht, am 1. Oktober 1914 hier eröffnet werden. Als Direktor wurde Hofkapellmeister Professor Richard Sahl gewählt, den der Unterricht erteilen ein hervorragender Opern- und ein bekannter Konzert-Dirigent. Es sind bereits 40 Stipendien gezeichnet und in Aussicht gestellt und zwar u. a. von der Königin Charlotte von Württemberg, Prinzessin Adolf und Prinz Volrad zu Schaumburg-Lippe, Prinz Karl Anton von Hohenzollern; den Ministern von Braunschweig und Koburg; den Städten Braunschweig, Viefelsfeld, Hannover und Minden und von verschiedenen mildtätigen Stiftungen, bekannten Kunstmännern sowie dem Allgemeinen Deutschen Bühnenverein, dem Allgemeinen Deutschen Musikverein und der Genossenschaft Deutscher Tonkünstler.

Hamm, 12. Nov. Eisenbahnminister und Stadtverwaltung. Der letzte Stadtverordnetenversammlung lag ein Magistratsantrag vor, Einspruch zu erheben gegen das von der Eisenbahnverwaltung ohne Anhörung der Stadt ausgearbeitete Projekt einer Straßenüberführung der verkehrsreichen Münsterstraße über die Köln-Mindener Bahn. Das Kollegium ermächtigt den Magistrat, sofort eine Audienz beim Eisenbahnminister nachzusuchen, und wenn diese nicht gewährt werden sollte, sich an den Landtag zu wenden.

Ramen, 12. Nov. Ein böses Ende nahm eine hier veranstaltete Rettungsübung, bei der der Fahrhauer Wilh. Starke in einen mit Rauch angefüllten Raum eindringen wollte. Obwohl er mit einem fogenannten Rauchhelm ausgerüstet war, atmete er doch soviel von den giftigen Gasen, daß er trotz sofortiger Rettungsversuche starb.

Letzte Nachrichten.

Der Leichenräuber wahnsinnig geworden.

Berlin, 13. Nov. Ein vierströtiger Mann mit auf dem Rücken gefesselten Händen sollte gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 3 verantworten, weil er in dem Grabgewölbe der alten Kirche in Blumberg bei Pots-

dam die Särge geöffnet und die Leichen beraubt hatte. Nach der schauerlichen Tat bemächtigte sich einer seine große Aufregung. Dies fiel auf, als er die Särge zu verkaufen versuchte. Er wurde verhaftet und gestand den Raub ein. Während der Untersuchungshaft bemächtigte sich seiner eine wachsende Aufregung. Die Toten, die er beraubt hatte, standen auf und reichten sich neben seinem Bett auf. Bald brach der Verfolgungswahn aus. Bevor man den Gefangenen gestern vor den Richter führte, erlitt er einen Tobsuchtsanfall und mußte gefesselt werden. Da nach Ansicht der Sachverständigen der Mann verhandlungsunfähig ist, wurde der Fall vertagt.

Entlarvt.

Berlin, 13. Nov. In der Wäsche einer Hausiererin und in der Wäsche als vornehme Dame hatte eine erst 19 Jahre alte Schwindlerin, namens Elise Bartels, seit mehreren Monaten in den westlichen Vororten und im Zentrum dreiste Diebstähle ausgeführt und dabei insgesamt für 50 000 M Juwelen erbeutet. Jetzt wurde sie auf frischer Tat ertappt und ins Untersuchungsgefängnis gebracht.

Brand eines Leichenautomobils.

Hamburg, 13. Nov. Ein seltener Vorgang spielte sich heute bei dem kleinen Dorfe Horneburg bei Stade ab. Das Leichenautomobil eines Hamburger Beerdigungsinstituts geriet auf der Landstraße in Brand und wurde rasch durch die Flammen zerstört. Im letzten Augenblick gelang es noch, den auf dem Wagen befindlichen Sarg mit einer Leiche zu retten.

Der „Imperator“.

Hamburg, 13. Nov. Der Riefendampfer „Imperator“, der am Sonnabend seine letzte diesjährige Reise zwischen Hamburg und Newyork beendete, ist gestern nachmittag 4 Uhr im Kuhwärder-Hafen vor der Vulkanwerft eingetroffen, wo seine Maschinenanlagen vollständig umgebaut und auch sonst große bauliche Veränderungen vorgenommen werden. Die nächste Fahrt nach Newyork wird am 11. März erfolgen. Wie bekannt, fordert die Havag, die Besitzerin des Dampfers, von der Vulkanwerft in Stettin, die ihn erbaute, die Zahlung einer großen Summe als Entschädigung für unzuverlässige Konstruktion des Schiffes und verspätete Ablieferung.

Milde Strafe.

Cuxhaven, 13. Nov. Wie erinnerlich, hat bei einem Ausfluge des Jugendbundes „Wandervogel“ am Tage vor Pfingsten der Untersekundar-Kasler den Sohn des Lehrers Trägers erschossen, nachdem ein anderer Schüler namens Brandt ihm vorher ohne sein Wissen scharfe Patronen überreicht hatte. Brandt wurde gestern zu drei Mon. Gefängnis verurteilt, während der unglückliche Schütze Kasler freigesprochen wurde.

Betrogene Betrüger.

Essen, 13. Nov. Die Polizei verhaftete hier, wie schon mitgeteilt, eine Gesellschaft von sechs Personen, die falsche Hundertmarkscheine herstellte. Sie fanden zahlreiche Gimpel, die sich verleiten ließen, für echtes Geld die Fälschate von den Schwindlern zu erwerben. Diese machten ihre Opfer dadurch sicher, daß sie ihnen falsches Geld zum Kauf anboten und ihnen dabei ein echtes, jedoch weiß gefärbtes Goldstück zeigten mit der Behauptung, es sei von ihnen selbst geprägt worden und brauche nur noch vergoldet zu werden, um tursfähig zu sein. Auf diesen Trick fielen zahlreiche Personen herein. Sie gaben echtes Geld her, erhielten dann aber nicht mehr die von den Fälschern angeblich hergestellten Goldmünzen, sondern gefälschte Scheine. Begünstigt wurde das Treiben der Fälscher durch die begreifliche Scheu ihrer Opfer, der Polizei Mitteilung zu machen.

Entdeckter Schwindel.

Frankfurt (Main), 13. Nov. Hier ist man gestern umfangreichen Schwindeleien mit Rabattmarken auf die Spur gekommen. Der Kaufmann Emil Steller und der Kellner Anton Bonach ließen für eine Million Mark Rabattmarken des Frankfurter Rabattvereins und für eine Million des Deutschen Rabattvereins anfertigen. Sie hatten bereits für 3000 M. Marken verkauft, als sie verhaftet wurden.

Todessturz des Fliegers.

Paris, 13. Nov. In Villa Coublay ist gestern der französische Hauptmann de la Garde aus etwa 50 Meter Höhe abgestürzt: er war sofort tot. Der Apparat ging dabei in Trümmer. Der Offizier kam vom Aerodrom in Reims und wollte in Villa Coublay landen. Der Verunglückte war 36 Jahre alt und unverheiratet.

Der Streik in Dublin.

London, 13. Nov. Infolge der Einführung von hundert Arbeitswilligen haben die Streikführer zur völligen Stilllegung des Hafens aufgefordert. Infolgedessen haben auch die letzten 400 Doker im Hafen von Dublin die Arbeit niedergelegt und kein Schiff der Dubliner Dampfschiffsgesellschaften kann den Hafen verlassen.

Italien und die albanische Grenze.

Rom, 13. Nov. Die Information des Neuterischen Bureau, Italien habe den britannischen Vorschlägen betreffend die griechisch-albanische Grenze angenommen, ist ungenau. Der großbritannische Vorschlag ist gegenwärtig Gegenstand des Meinungsaustausches zwischen der italienischen und der österreichisch-ungarischen Regierung, die ihre übereinstimmenden Entscheidungen seiner Zeit bekannt geben werden.

Bestbewährte
gesunde
und
magen-
darmkranke

Kinder-
nahrung

Kufeke

Krankkost

Nahrung für:
sowie
schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene
Kinder.



Morgen früh lebendfrische
allerfeinste Schellfische
3 bis 4 pfündig, Pfund 45 Pfg.
Brat-Schellfische
3 Pfund für 70 Pfg.
Schollen
1 bis 2 pfündig, Pfund 45 Pfg.
Cabliau
2 bis 3 pfündig, Pfund 32 Pfg.
W. Gademann Nachf.
Telefon 306. Karlsruherstr. 2.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 14. November, abends 8 1/2 Uhr
im evangl. Vereinshaus.

Vortrag: —

„Einführung in die modernen Kunstströmungen.“
Redner: Herr Universitäts-Professor Dr. Paul Weber, Jena.



Herforder Verein für Luftfahrt.

Am Donnerstag, 20. November,
abends 8 Uhr,
findet im **Stadttheater** (Bürgerverein)
ein

Vortrag

des **Kapitän Spelterini** statt.

Das Thema lautet:

„Im Ballon über Alpen und Wästen“

Zum Besuche dieses hochinteressanten Vortrages laden
wir hierdurch ein.

Einlasskarten sind zum Preise von 1 Mk für Parkett und
1. Rang, 50 Pfg für Schüler im Vorverkauf in den Zigarren-
geschäften Wittenberg am Bahnhof, Wessel im Gehren-
berg, in der Buchhandlung Menckhoff, in der Geschäfts-
stelle des Herforder Kreisblattes und an der Kasse
zu haben

Herford, den 12. November 1913.

Herforder Verein für Luftfahrt (e. V.)

Wochen-Spielplan des Stadttheaters Bielefeld.

Anf. 7 1/2 Uhr Donnerstag, den 13. Nov. 1913 Ende 10 1/2 Uhr

Das Farmermädchen

Operette in 3 Akten von Georg Jarno

Sonnabend, den 15. November 1913

Unbestimmt

Bestellungen auf Eintrittskarten werden für Herford
bei Herrn Zintl (Kurfürstenstrasse) angenommen

Kreis-Sparkasse Herford

Elisabethstrasse Nr. 4 (Neues Gebäude.)

Der Zinsfuß für Spareinlagen beträgt:

Für neue Einlagen vom Tage der Einzahlung ab:

Für alte Einlagen vom 1. Januar 1914 ab:

3 3/4 %

Herford, den 10. November 1913.

Das Kuratorium der Kreis-Sparkasse.



Auskunft und Ratschläge bereitwilligst im
Ausstellungsraum der Gasanstalt Bäckerstr. 33
(beim alten Markte).
Besichtigungsbesuche erbeten. Ohne jeden Kaufzwang.
Anmeldungen aller Art werden Bäckerstrasse No. 33
jederzeit entgegengenommen.

Die beste Schuhkrem
für Schuhe und Leder
ist

Diamantine

das weiß ein Jeder.

Fabrikant; Rud. Starke in Welle.

Ich bin wie neugeboren

seitdem ich

Dr. Diehl- Stiefel

trage.

So ruft mancher begeistert aus.

Ein Stiefel, der nicht drückt,
Ein Stiefel, der beglückt!

Broschüre gratis!



Alleinverkauf:

Carl Steinrück,

Bäckerstr. 11.

Herford.

Bäckerstr. 11.

Zahn-Atelier Bertelmann

Lübberstrasse 10.

Mässige Preise.

Frau Elisabeth Dietrich ärztlich geprüfte Masseuse.

Hermannstr. 11.

Empfehle mein

geschlossenes Auto

für alle Kraftein

G. Witter, Mindenerstr. 2

Telefon 629.

Johanna Blank Phrenologin,

ist täglich zu sprechen für Damen
und Herren von morgens 10 bis
abends 10 Uhr.

Radewigerstr. 23.

Feine Wäsche wird sauber

geplättet

bei Frau S. Gueb, Veraortstr. 1

aus Hypotheken gegen

Wertpapiere und Möbel-

sicherheit etc. erhalten reelle

Personen jeden Standes.

Für Beamte Rückzahlung

innerhalb 10 Jahren

Tegeler & Co., Detmold

Für Friseure!

Ein gute haltener elektrischer

Haartrocken-Apparat

preiswert zu verkaufen. Von

wem laßt die Erprob. ds. A.

Zu verkaufen:

eiserne Wäschepfahle,

Gas-Badeeinrichtung,

Waschkessel,

elektr. Klingelleitung,

Kinderswagen usw.

Wo laßt b. Exp. d. Bl. u. Nr. 10977.

Oefen,

best bewährter Systeme kaufen Sie am besten bei

C. A. Laux, Herford,

Gehrenberg 24,
gegründet 1852,

Gehrenberg 24,
Telefon 346.

Treibriemen,

anerkannt allerbeste Ware.

Gebr. Weingarten, Herford

Lederhandlung

Komturstr. 14/16.

Telefon 698.



Elektrische Haus- u. Fahrradlaternen

Brenndauer 36 Stunden.

pro Stück Mk. 7.25

Ersatzbatterie Mk. 0.90

H. A. Mönkemöller,

Herford, Steinstr. 1.

Elektr.-Artikel.

Ein Haus

mit grossen hellen Geschäftsräumen

in der Mitte der Stadt zu mieten gesucht.

Gest. Offerten unter Nr. 10816 an die Expedition dieses

Blattes erbeten.

Diesjährige

Tapeten-Reste

haben sich wieder in jeder Rollenzahl ange-
sammelt und werden **spottbillig** abgegeben.

Paul Haase Nachf.

Inh. Walter Fouquet.

Rennstrasse No. 50.

Fernruf No. 233.



Kompanieversammlung der 3. Kompanie,

Nadewig,
heim Kameraden
Eberling & Lange,
am Sonnabend, 15. d. Mts.,
abends 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl des Hauptmanns.

2. Wahl des stellvert. Haupt-

manns.

3. Wahl des Schriftführers.

4. Vespredung der Weihnacht-

feier.

5. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung werden

die Kameraden dringens einge-

laden.

Der Hauptmann.

Turngemeinde e. V. — (R. D. T.)

Turnzeiten:

Männer- und Jugend-Abtei-

lung: Dienstag und Freitag

von 9 bis 10 1/2 Uhr.

Gesundheitsriege: Sonnabend

von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Fechtriege: Montag von 9 1/2 bis

10 1/2 Uhr.

Frauenabteilung: Dienstag von

5 1/2 bis 6 1/2 Uhr.

Tanzmusikabteilung: Mitt-

woch von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

Knaben-Abteilung: Mittwoch

nachmittag von 2 1/2 bis 4 Uhr.

Sämtliche Abteilungen turnen

in der Turnhalle am Lübber-

bruch.

Der Turnrat.

Diese Woche

besonders schöne, junge

Mast-Gänse

nur Körnermast!

Mast-Enten,

Poularden

Hasen.

Feiste schwere

W. Gademann Nachf.,

Telefon 306 Karlsruherstr. 2.

Feinste Kieler Bückinge

und Sprotten

feinsten Rhein-Hal

(empfehle)

Hermann Ebmeyer,

Fernruf 653.

Erhalte täglich

junge, schwere

Hasen.

Empfehle ferner

junge Enten

junge Gänse

Poularden.

Carl Massmann

Telephon 58, Neuer Markt 24.

Zu morgen capelle

lebendfrische

Angel-Schellfisch

Schollen und Rotzungen.

Hermann Ebmeyer,

Fernruf 653.

Das „Herforder Kreisblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher im voraus zu zahlender Bezugspreis 1 M. 50 Pf. Durch die ausserordentlichen Verhältnisse bezogen 1 M. 65 Pf. Bei Selbstabholung aus der Geschäftsstelle 1 M. 25 Pf. Monatlich 50 Pf.

Herforder

Kreis-Blatt

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Ferd. Schmidt in Herford.
Für den übrigen Teil: Fritz Heidemann in Herford.
Geschäftsstelle: Wöhrstraße 5.

Herforder Kreis-Zeitung.

Herforder Kreis-Anzeiger.

Verlag von Fritz Heidemann in Herford.
Druck von Wöhr, Heidemann in Herford.
Post-Scheck-Konto: Nr. 369 Hannover.

Fernruf Nr. 13. — Telegramme: Kreisblatt. — Postfach 47.

Nr. 267 (enthält 8 Seiten).

Donnerstag, den 13. November 1913.

68. Jahrgang.

Verlängerung der Dienstzeit in Deutschland?

Berlin, 12. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ verzeichnet folgendes, zunächst nicht recht glaubliche Gerücht: „Das Kriegsministerium will einen Gesetzesvorschlag vorlegen über die Verlängerung der Dienstzeit der Mannschaften um drei Monate. Die Maßnahme wird begründet mit den von den westeuropäischen Mächten getroffenen Erhöhungen des Standes ihrer Armeen.“ (Wir geben diese Nachricht mit allem Vorbehalt wieder.)

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zugegangen. Der grundlegende Paragraph 1 lautet: Im Handelsgewerbe dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter vorbehaltlich besonderer Vorschriften am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht, im übrigen an Sonn- und Festtagen nur wie folgt beschäftigt werden: In Betrieben der offenen Verkaufsstellen ist eine Beschäftigung bis zu drei Stunden zulässig. Die höhere Verwaltungsbehörde kann für Orte, in denen die Bevölkerung der Umgebung an Sonn- und Festtagen die offenen Verkaufsstellen aufsucht, eine Beschäftigung bis zu vier Stunden zulassen. Die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband kann durch statutarische Bestimmungen die dreistündige Beschäftigung für alle oder einzelne Gewerbegebiete auf kürzere Zeit einschränken oder ganz untersagen. Die Polizeibehörde kann für jährlich sechs, mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde für weitere vier Sonn- und Festtage, an denen besondere Verhältnisse einen weiteren Geschäftsverkehr erforderlich machen, eine Beschäftigung bis zu sechs Stunden zulassen. Im übrigen Handelsgewerbe kann die höhere Verwaltungsbehörde, sowie durch statutarische Bestimmungen die Gemeinde oder ein weiterer Kommunalverband eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden zulassen.

Der Zabener Vorfälle.

Der Köln. Ztg. wird aus Straßburg telegraphiert: Die amtliche Darstellung des Generalkommandos über die von dem Leutnant gemachte Äußerung, die so viel Aufsehen erregte, wird in einem gewissen Teil der elsässischen Presse, deren Unwahrhaftigkeit wieder einmal an einem trassen Beispiel beleuchtet wird, heute einfach als Ausrede hingestellt. Man schiebt die Darstellung des Generalkommandos zur Seite, um ungestört hegen zu können. Im übrigen ist gegenüber den beispiellos übertriebenen Berichten der elsässischen und besonders der französischen Presse, deren Berichterstatter in ganzen Scharen über Zabern herfielen, festzustellen, daß es — wie das auch dem amtlichen Bericht hervorgeht — zu einem ernstlichen Zusammenstoß der Menge mit der Polizei nicht gekommen ist, wenn auch von einzelnen aus der Menge eine herausfordernde Haltung angenommen wurde. Die Polizei hat am Sonntag allerdings unter Zuhilfenahme der Feuerwehr die Menge zurückgedrängt, aber ohne Anwendung von Waffengewalt. Der Bürgermeister von Zabern hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er zur Ruhe auffordert und bittet, sich den Anordnungen der Polizei unbedingt zu fügen. In Zabern selbst hat sich die Erregung gelegt. Die Zusammenrottungen haben fast ganz aufgehört.

Deutsch-Südwest.

Windhuk, 11. Nov. Der Landesrat hat eine Vorlage über die Einstellung von drei Millionen Mark als erste Rate für den Bau einer Talsperre bei Komatjas angenommen. Weiter nahm der Landesrat einen Antrag Kinds und Genossen an, das Gouvernement zu bitten, einen Fonds für Wassererschließungszwecke zu bilden, aus dem für Dammbauten, die mit Hilfe der Landwirtschaftsbank errichtet werden, Beihilfen gegeben werden sollen. Zur Ausstattung des Fonds soll im Ergänzungsetat für 1914 eine Million Mark gefordert werden, nötigenfalls soll die erste Rate für die Komatjas-Talsperre um diesen Betrag gekürzt werden. Durch den Antrag Kinds wird der frühere Beschluß des Landesrats, keine direkte Beihilfe für Dammbauten zu gewähren, umgestoßen.

Aus der Provinz und den Nachbarländern

Dortmund, 12. Nov. Schwere Einbrüche in die Fabrik. In das Manufakturwarengeschäft von Abraham Baum in Huderde brachen in der vergangenen Nacht Diebe ein und entwendeten Herren- und Damenkonfektion, Stoffe und andere Gegenstände im Werte von mehreren Tausend Mark.

Elberfeld, 12. Nov. Mord. Heute nachmittag hat im Gräberwald ein vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassener Verbrecher nach kurzem Streit den Gelegenheitsarbeiter Schlipplötter mit einem von einer Bank losgetrennten Pfahl erschlagen. Vermutlich haben die beiden erst gemein-

sam einen Einbruchsdiebstahl verübt und sind bei Teilung der Beute in Streit geraten. Der Mörder wurde verhaftet.

Essen, 12. Nov. Falsche Noten. Verhaftet wurde eine aus sechs Personen bestehende Gesellschaft von Banknotenfälschern. Sie wohnten in Essen, Gelsenkirchen, Steele und Wattenscheid und verfertigten falsche Banknoten und Reichsscheine in großer Zahl. Helfershelfer bezogen die falschen Scheine im großen und brachten sie dann einzeln ins Publikum.

Duisburg, 12. Nov. Das Kanalprojekt Weser-Ems. In Hinsicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung der Schaffung einer Verbindung von der Weser nach der Emsmündung sind von der Reichsregierung Berichte der in Betracht kommenden Provinzialbehörden, der Eisenbahndirektionen und des Oberbergamts eingefordert worden, die sämtlich vorliegen. Auf Grund dieser Berichte haben Erörterungen zwischen den in Frage kommenden Stellen Preußens und des Reiches stattgefunden, die dazu führten, daß die Regierung selbst sich mit einer sehr eingehenden Prüfung der Kanalpläne befassen wird.

Bonn, 12. Nov. Die Zahl der Studierenden beträgt hier im Wintersemester 1913-14: 4451 gegen 4223 im letzten Wintersemester. Davon studieren in der evangelisch-theologischen Fakultät 134 gegen 121, in der katholisch-theologischen Fakultät 467 gegen 417, in der juristischen Fakultät 975 gegen 872, in der medizinischen 575 gegen 521 und in der philosophischen Fakultät 2298 gegen 2292.

Bonn, 12. Nov. Der frühere altkatholische Bischof Josef Demmel ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Kassel, 12. Nov. Der Kaiser wird sich, wie das Kasseler Tageblatt erfährt, nach den bisherigen Bestimmungen am Samstag nach der Vereidigung der Marinerekruten in Kiel im Sonderzuge nach Kassel begeben, wo er am späten Nachmittag eintrifft. Abends findet im Hoftheater eine Aufführung des Lustspiels „Das Stützensystem“ statt.

Frankfurt a. M., 12. Nov. Frecher Raubanfall. Heute nachmittag drangen maskierte Männer, etwa fünf an der Zahl, in das Haus Kronprinzstraße 30 ein, wo sich im zweiten Stock eine Filiale einer Pforzheimer Bijouteriewarenfabrik befindet. Die maskierten Räuber überwältigten zwei Angestellte, die sie an Händen und Füßen fesselten, und raubten dann für 5000 M. Gold- und Silberwaren. Die Täter sind entflohen.

Schneestürme in Nordamerika

New York, 12. Nov. Ueber den furchtbaren Sturm, der seit vorigen Sonntag in den Vereinigten Staaten wütet, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Auf den drei Seen, besonders auf dem Huronsee, wütete der Sturm am stärksten. Vorgefunden wurde dort ein Schiff, wobei 40 Personen ihr Leben verloren haben sollen. Ein unbekannter Dampfer ging bei Detroit unter, und auch seine ganze Besatzung dürfte in den Wellen ihr Grab gefunden haben. Aus Buffalo wird gemeldet, daß das Leuchtschiff auf dem Erie-See mit seiner ganzen Besatzung zugrunde ging. Mehrere Schiffe werden ferner noch vermisst; der Frachtdampfer „Savgood“ aus Cleveland ist in der Nähe von Port Huron auf Grund geraten. Die Besatzung von 18 Mann soll im Schneesturm umgekommen sein. Es wird angenommen, daß bisher im ganzen über 100 Personen zugrunde gegangen sind.

Ganz Ohio liegt unter einer 52 Zentimeter hohen Schneedecke. Die Wege sind mit zahllosen Telegraphen- und Telephondrähten überzogen, die durch das Gewicht des Schnees gerissen sind. Der Verkehr ist vollkommen lahmgelegt, und den Bewohnern droht die Gefahr des Verhungerns. Zahlreiche Personen sind unterwegs im Schnee begraben worden und getötet.

Cleveland, 11. Nov. Von den Schneestürmen. Durch den gestrigen Schneefall ist der Telegraphen- und Eisenbahnverkehr gestört. Es ist der Verlust von 60 bis 100 Menschenleben zu beklagen. Der Sachschaden ist überaus groß. Mehrere Schiffe werden vermisst. Der Frachtdampfer „Savgood“ geriet in der Nähe von Port Huron auf Grund. Die Besatzung von 18 Mann soll umgekommen sein.

Erdbeben in Peru

New York, 12. Nov. Die „New York Times“ bringt eine Depesche aus Lima, wonach laut amtlichen Nachrichten am Freitag ein Erdbeben die Stadt Abancay, Provinz Apurimac, zerstörte; man zählt mehr als 200 Tote. Tausend Menschen sind obdachlos.

Nach einem weiteren Telegramm aus Lima sind durch das Erdbeben vom Freitag 10 kleine Städte in der Provinz Aymerica zerstört worden. Man nimmt an, daß Hunderte von Toten unter den Trümmern liegen. Unter den Überlebenden, die den Unbilden der Witterung ausgesetzt sind, herrscht große Not.

Kleine Chronik.

Berlin, 12. Nov. 11. 12. 13. Der kommende Dezember bringt einen für Briefmarkensammler durch die Zahlenreihe des Datums bemerkenswerten Tag. Zum letzten Male im 20. Jahrhundert kann die Post drei aufeinanderfolgende Zahlen am 11. Dezember auf die Briefe stampeln, nämlich 11. 12. 13. Dieses Zahlenkombi ist alle 100 Jahre nur einmal möglich, am 8. 9. 10., am 9. 10. 11., am 10. 11. 12., am 11. 12. 13. Ferner kommen noch dreimal alle 100 Jahre die drei gleichen Zahlen im Poststempel vor, am 10. 10. 10., am 11. 11. 11., am 12. 12. 12. Man wird sich noch des Andrangs am 12. Dezember vorigen Jahres auf dem Postamt 12 in Berlin um 12 Uhr mittags erinnern, als Sammler die fünf Zwölfen ergattern wollten.

Berlin, 12. Nov. Der Mörder Bogdan ist heute in der vierten Nachmittagsstunde verhaftet worden. Auf seine Ergreifung waren 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

Berlin, 12. Nov. Der Mörder. Der verhaftete Mörder Friedrich Johann Bogdan wurde sofort einem eingehenden Verhör unterworfen. Er gibt die Tat in allgemeinen zu, versucht aber einen Teil der Schuld auf seine Geliebte, die Frau Brunsen, abzuwälzen. Nach seinen Angaben hat er die Wohnung betreten, als Frau Brunsen aus Nachsorge die dreijährige Erna zu töten versuchte. Aus Mitleid mit dem Kinde habe er der Frau heftige Vorwürfe gemacht und dabei sei er in solche sinnlose Wut geraten, daß er die Frau niedergeschlagen habe. Darauf habe er die Wohnung verlassen. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, seien die Frau und das Kind bereits tot gewesen. Als nun die 11-jährige Alara aus der Schule nach Hause zurückkehrte, habe er in seiner Wut geglaubt, daß es auch für diese das beste sei, wenn er sie töte. Er habe dem Kinde einen Strid um den Hals gelegt und sie so lange gewürgt, bis sie nach seiner Meinung tot gewesen sei.

Stuttgart, 12. Nov. Der Schatz im Felde. Der Dekonom Anton Schmaß in Nürtingen fand auf seinem Felde ein Kistchen in dem für etwa 20 000 Mark Pfandbriefe, Schuldscheine und eine leere Geldtasche waren. Die Pfandbriefe trugen auf der Rückseite den Namen des Besitzers, eines Bauern von Chamrau. Bei einer Anfrage stellte sich heraus, daß der Besitzer gar nicht wußte, daß er bestohlen worden sei.

Mosk., 12. Nov. Ein Offizier unter Anklage wegen Mordversuches. Gegen den Leutnant Tiegs vom Infanterie-Regiment Nr. 16 in Dredenhausen ist Anklage wegen Mordversuchs erhoben worden. In seinem Zimmer war bekanntlich vor einiger Zeit der Fähnrich Förster, durch eine Revolverkugel schwer verletzt, aufgefunden worden. Die Hauptverhandlung findet am 25. November statt.

München, 12. Nov. Hinterlassenschaft eines „armen“ Mannes. Hier ist ein Tagelöhner gestorben, dessen Lebenshaltung als sehr dürftig galt. Die Erben fanden in seiner Wohnung ein altes Bündel und darin zwei Sparkassenbücher über zusammen 30 000 Mark.

Paris, 12. Nov. Unwetter. Ueber Cherbourg und Umgebung ging gestern ein furchtbares Unwetter mit Blitz, Regen, Sturm und zuletzt Schneegestöber nieder, das an den Feldern großen Schaden anrichtete. So wurden die Häuser und Magazine eines großen landwirtschaftlichen Betriebes, der einem Herrn Carré gehört, durch Blitzschlag eingestürzt.

Warschau, 12. Nov. Ueberfall auf eine Postkutsche. Bei Kielce überfielen Wegelagerer eine Postkutsche, erschossen einen Passagier und verletzten drei Personen schwer. Die Wegelagerer raubten den Wagen aus und verschwanden unbefolgt.

Kairo, 12. Nov. Die Pest ist unter den Meßkapitlern ausgebrochen. Das ägyptische Ministerium hat angeordnet, daß die Sinai-Halbinsel und der Suez-Kanal scharf überwacht werden.

Produktenbörse

Berlin, 12. Nov. Die festesten amerikanischen Notierungen und manche neue Klagen aus Argentinien waren Anlaß, daß für

Weizen am heutigen Frühmarkt Abgeber zurückhielten und einige Deckungsfrage etwas höhere Preise anlegten mußte.

Koggen wurde für Mailieferung zeitweise begehrt und mußte höher bezahlt werden, dagegen war Dezember von Kommissionsfirmen angeboten und ging erst später über gestrigen Schlusstand.

Safer blieb reichlich am Markt und ist besonders in geringer Ware schwer verkäuflich.

	vorige		heutige			vorige		heutige	
	matte	fest	matte	fest		matte	fest	matte	fest
Weizen	187.75	189.00	187.75	189.00	Safer	155.25	154.75	155.25	154.75
Dezember	195.75	196.75	195.75	196.75	Dezember	159.75	160.00	159.75	160.00
Mai	—	—	—	—	Mai	140.00	140.00	140.00	140.00
Koggen	156.00	156.75	156.00	156.75	Dezember	—	—	—	—
Dezember	162.00	163.00	162.00	163.00	Mai	—	—	—	—

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. B. Hite.

11. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Vater versicherte mir mehr als einmal, daß es für ihn vollkommen unmöglich sei — und wenn er auch nur die geringste Aussicht gehabt hätte, wäre er doch heute schon nach Berlin gefahren, anstatt auf Hohenlinden zu bleiben,“ erwiderte Margarete. Nun, wo sie zu dem schwersten Punkt ihrer Mission kam, brannte ihr Antlitz in dunkler Glut. „Als er mir sagte, daß er auch nicht den fünften Teil des Geldes würde aufreiben können, habe ich alle Möglichkeiten durchdacht, wie man sich Geld verschaffen kann. Dabei ist es mir eingefallen, daß es Leute gibt, die auf Juwelen leihen. Ich hatte niemals erwähnen hören, daß wir irgendwelchen Familienschmutz besäßen, wohl aber hatte ich in der Familiengeschichte davon gelesen. Und Vater sagte mir, daß — wenn sie noch vorhanden wären, — sie sich in deinem Besitz befinden müßten. — Liebe — liebe Mutter — verstehst du, was ich meine? Zwingt mich nicht, noch klarer zu sprechen. Es wäre ja nur für eine kurze — ganz kurze Zeit — Ende der Woche wären sie wieder in deinem Besitz. Ich könnte morgen früh nach Berlin fahren und die Angelegenheit regeln — Es ist mir schrecklich, daß ich dich mit einer solchen Bitte quälen muß. Aber — nicht wahr — du schlägst sie mir nicht ab?“

„Du willst — — — daß ich dir — — — daß ich dir meine Juwelen leihe?“ stammelte die Gräfin. Ganz fassungslos schien sie. „Weißt du denn — weißt du denn — ob ich welche habe?“

„Ich sagte dir, wie ich darauf kam. Im Augenblick vollständiger Ratlosigkeit erinnerte ich mich, daß in der Familiengeschichte von dem herrlichen Schmutz der Redenthin die Rede war, und Vater sagte mir, daß du sie im Besitz hättest. Da kam ich zu dir — Gott weiß, was mich der Gang gefohlet hat — aber wenn — n — Stolz mir die Schritte lähmen wollte, so trieb mich die Angst um unsere Familienehre vorwärts. Unser Name — unser Besitz — es geht mir ja doch alles über meine Person.“

„Das ist das Erbteil, das von einem in unserer Familie auf den andern übergeht!“ sagte die Gräfin heftig. „Dieser Familienstolz — nein — dieser Dünkel! Himmel — was hat er nicht schon für Unheil über uns gebracht — wie unglücklich hat er mich gemacht. Er allein hat es zumeist gebracht, daß ich vor der Zeit habe alt werden müssen, und daß mein Alter kein friedvolles gewesen ist. Er hat meinen Sohn vertrieben, hat ihm die Heimat geraubt — er hat mir den Gatten genommen — — — und doch war ich verlobt genug, auch dich in ihm groß-zuziehen — doch lehrte ich dich, deinen Namen, unser Wappen — unsern Besitz mehr zu lieben als dich selbst — bis du stolz und kalt wurdest — so kalt und so stolz, daß nur ich wußte, wie weich und gut dein Herz trotz allem war — — — Aber was hilft uns nun die Reue? — Du willst meine Juwelen — wenn ich dir nun sage, daß ich keine besitze?“

„Ich — ich könnte es dir nicht glauben.“

„Kind, du darfst nicht so zu mir sprechen! — Deine Liebe war der letzte, der einzige Trost, den ich in meiner Verlassenheit hatte: laß mich nicht fürchten, daß ich sie verlieren könnte! — Nimm an, daß ich — daß ich die Verwendung, zu der du die Steine haben wolltest, schon — selbst für sie gehabt habe — daß einer nach dem andern dahingegangen ist — daß ich sie verkaufen mußte, um ein gefährliches Familiengeheimnis vor der Öffentlichkeit hüten zu können! — Nimm an, daß ich gestern den letzten von ihnen habe opfern müssen! — Glaube es! — Glaube es mir!“

Sie befand sich in furchtbarer Erregung. Und noch ehe Margarete etwas hatte erwidern können, stand sie plötzlich auf.

„Ich halte es nicht mehr aus hier herinnen — ich muß hinaus — muß allein sein! — Warte hier auf mich — nur wenige Minuten will ich in den Park. Vielleicht — vielleicht fällt mir noch irgend etwas ein, was uns helfen kann — Nur jetzt — jetzt muß ich allein sein.“

12. Kapitel.

Einen schmalen, wenig begangenen Seitenpfad schlug die Gräfin ein, der von dichten Büschen eingefast war, die nichts von dem grellen Mondlicht durchdringen ließen. Sie ging mit tief gesenktem Kopf, und trotz der milden Wärme der Luft flog es fortwährend wie Kälteschauer über ihren Körper. Unaufhörlich bewegte sich ihr Mund, als murmelte sie unhörbare Worte vor sich hin, und über ihre Wangen rannen große Tränen. Ohne des Weges zu achten, gleich einer Nachtwandlerin, schritt sie dahin, bis sie an die Parkmauer kam. Hier sah sie wie aus tiefen Gedanken erwachend auf.

Vor ihr lag ein alter, halb verfallener Bogenhang, dessen gewaltige Sandsteinblöcke ganz von Fleu übersponnen war. Einer ihrer Vorfahren hatte sich da eine künstliche „Ruine“ erbaut — ein Sonderling, der Welt und Menschen gemieden hatte und sich hier draußen in der Einsamkeit seinen Gedanken hinzugeben pflegte. Die Stätte wurde von den Bewohnern des Schlosses gemieden, weil es hieß, daß die Geister der Abgeschiedenen hier ihre Wohnung hätten — der Gräfin aber war der Ort in ihrer augenblicklichen Stimmung gerade recht. Sie betrat den Bogenhang, unter dem einige aufgeschaukelte Fledermäuse hin und wieder flatterten, und ging bis zu der eigentlichen Ruine — ein verfallenes Gemäuer, das doch mehrere bewohnbare Zimmer enthalten hatte, deren abenteuerlich phantastische Einrichtung bis auf den heutigen Tag unangefastet geblieben war. Die eingestürzte schwere Eisentür, die den Eingang zu den unteren Zimmern verschloß, sollte, stand offen, und nach einem kurzen Zögern schritt die Gräfin die wenigen Stufen hinauf, um einzutreten.

Eine dumpfe, erstickende Moderluft schlug ihr entgegen, und das Mondlicht, das durch eines der hohen Bogenfenster in das Gemach fiel, hatte etwas Geisterhaftes. Unwillkürlich mußte die Gräfin an die Schauererzählungen denken, die man sich von diesem Ort erzählte, und wie sie jetzt den Blick über die hohen Bücherregale, über die Wandbretter, darauf allerlei Apparate und Gerätschaften standen, über

all die seltsamen Gegenstände schweifen ließ, mit denen der Raum angefüllt war, vermochte sie wohl zu begreifen, wie diese Geschichten entstehen können. Schon wollte sie sich zum Gehen wenden, als sie plötzlich entsetzt zusammenfuhr und unwillkürlich nach einer Stütze tastete.

Denn die Stille der Nacht wurde plötzlich durch den Klang menschlicher Stimmen unterbrochen, die aus den Zimmern über der Gräfin zu kommen schienen. Eine angenehme, wohlklingende und klare Stimme war es, die da sprach — und jedes Wort war in der herrschenden Stille deutlich zu verstehen.

„Ich sagte Ihnen, daß es unmöglich ist,“ vernahm die Gräfin. „Ich muß auf dem Wege bleiben, den ich eingeschlagen habe. Verlassen Sie sich darauf — wir kommen so zum Ziele — zu dem Ziel, das ich erstrebe. Außerdem — die Gefahr ist ja doch nicht so groß. Wir haben ja doch für alle Fälle noch sechs Monate Zeit; Sie brauchen also keine Angst zu haben.“

„Allein Sie haben die Gräfin Redenthin nicht in Betracht gezogen, Herr!“ entgegnete eine andere Stimme. „Gewiß habe ich auch an sie gedacht. Ich habe nichts vergessen. Aber sagen Sie doch ganz ehrlich: meinen Sie wirklich, daß die Gräfin meinen Plänen gefährlich ist? — Sie selbst haben mir gesagt, daß sie das Schloß kaum betreten hat, oder gar nicht betreten hat, seitdem Tarnow hier ist. Sie verläßt ihre Wohnung beinahe nie; da ist es doch nicht schwer, eine Begegnung mit ihr zu vermeiden.“

Mit weit geöffneten Augen, in denen das Entsetzen wohnte, lehnte die Lauscherin an der Mauer der Wand. Beide Hände preßte sie gegen den schmerzenden Kopf, der ihr zu zerplatzen drohte.

„Ich träume,“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen. „Ich muß träumen! Gewiß — ich werde gleich erwachen — es kann ja nur ein Traum sein — — — Der, der so gesprochen hat, ist ja doch tot — lange tot — — — Mein Gott — mein Gott — wäre es denn möglich — — —“

Sie fuhr zusammen, denn droben erklangen Schritte — die, die da gesprochen hatten, schienen herabzukommen. Hastig wollte sie sich zur Flucht wenden; dabei stieß sie heftig gegen eines der Möbelschreie, und im Schrecken schrie sie unwillkürlich leise auf.

Einen Augenblick darauf stand Walter an ihrer Seite und sah ihr mit einem eigentümlichen Blick in die Augen. „Ich sah Eure Gnaden in die Ruine treten,“ sagte er gelassen, obwohl sie wußte, daß er log. „Haben Eure Gnaden sich verlegt — darf ich mir gestatten, Sie zum Schloß zurückzuführen?“

Bei aller Bescheidenheit lag ein versteckter Befehl in seinen Worten — und die Gräfin, deren Ohr die Aufregung und die Angst geschärft hatten, vernahm den Unterklang wohl. Sie richtete sich hoch auf und sah den alten Diener fest an.

„Sie vergessen sich, Walter,“ sagte sie kalt. „Was hatten Sie hier zu tun? — Ihr Platz ist, denke ich, in dem Schloß.“

Walter setzte seine undurchdringliche Miene auf. „Ich glaube, Euer Gnaden bewiesen zu haben, daß ich wohl auf meinem Platz sein kann, wenn es nötig ist,“ sagte er. „Ich bin nur ein einfacher Mann und will nichts sein als ein treuer Diener. Ich weiß, was meine Pflicht ist; und eben weil ich es weiß — bin ich hier. — Ich bitte Euer Gnaden, mir zu gestatten, Sie nach dem Schloß zurückzuführen.“

„Nein! — Sie haben mir jetzt Auskunft zu geben, Walter. Es ist mir sehr gleichgültig, ob Sie hier sind oder auf dem Schloß — Sie haben es vorgezogen, unter dem Grafen Tarnow weiterzudienen, und es ist seine Sache, auf seine Diener zu achten. Aber Sie waren nicht allein. Ich hörte Sie mit jemandem sprechen.“

Walters Gesicht blieb undurchdringlich wie zuvor. „Sehr wohl! — Ein Freund von mir — — —“

„Wollen Sie mich belügen, Walter? — Es war kein Freund von Ihnen — die Stimme gehörte einem gebildeten Manne an. Und — sie war der meines armen toten Jungen so ähnlich — so ähnlich, daß ich glaube, ihn sprechen zu hören. Was war das, Walter? — Wer verbirgt sich da oben? — Ich will ihn sehen!“

„Das ist nicht möglich, Euer Gnaden!“ erwiderte Walter hastig. „Euer Gnaden wissen, daß die Ruine noch einen zweiten Ausgang hat — mein Freund hat sie auf diesem Wege verlassen.“

Die Gräfin machte eine ungeduldige Bewegung. Sie wußte, daß Walter diesmal die Wahrheit sprach — der menschliche Erbauer des seltsamen Gebäudes hatte auf der Rückseite eine zweite Pforte anbringen lassen, durch die er die Ruine verließ, wenn er einen Besucher kommen sah. Warum aber trug Walter so große Sorge, ihr den Anblick seines angeblichen Freundes zu entziehen? — Sie sah ihn scharf an. Durch mehr als dreißig Jahre war er ihrem Hause ein treuer Diener gewesen, und wenn er zuzeiten nicht wie ein Diener auftrat, so trug sie selbst die Schuld daran. Sie selbst hatte ihm mehr Rechte eingeräumt, als einem Diener zukamen; weil sie seine Treue und seine Ergebenheit kannte, hatte sie ihn in Geheimnisse eingeweiht, deren Kenntnis ihm für immer zu mehr als einem Diener machte. Aber sie durfte auch nicht vergessen, daß er von dieser Kenntnis niemals einen unwürdigen Gebrauch gemacht hätte.

„Es ist gut,“ sagte sie langsam. „Ich weiß, daß man von Ihnen nichts erzwingen kann. Aber ich erwarte noch eine Aufklärung von Ihnen — wenn nicht in diesem Augenblick, so doch in nächster Zeit. — Diese Stimme — sie war schön und furchtbar — wie ein Ruf aus dem Grabe. Mir war's, als wäre mein toter Sohn auferstanden, als wäre er noch einmal zurückgekehrt. Walter — wenn Sie mich täuschen — — —“

„Ich täusche niemanden,“ erwiderte Walter mit festem Gesicht. „Das überlasse ich anderen. — Wenn Euer Gnaden sich meines Armes bedienen wollten, würde ich Euer Gnaden nach dem Schloß zurückführen.“

Seine Beharrlichkeit siegte endlich über ihren schwachen Willen. Sie nahm seinen Arm, und langsam gingen sie den Weg hinunter. Ehe sie aber vom Ausgang des Bogenhangs in den Park hinaustraten, wendete sie, wie von

einer unsichtbaren Gewalt gezwungen, noch einmal den Kopf — und stieß einen Schrei namenloser Freude aus.

„Egbert! — Mein Egbert! — Komm zu mir — komm zu mir — es ist deine Mutter, die dich ruft!“

Auch Walter war herumgefahren. Und auch er hatte die Gestalt des jungen Mannes wahrgenommen, der für einen Augenblick an einem Fenster des oberen Zimmers sichtbar geworden war, um auf den lauten Ruf rasch zu verschwinden. Unwillig zog sich seine Stirn zusammen; aber er erkannte die Notwendigkeit sicheren Auftretens, und er verlor seine Selbstbeherrschung nicht.

„Wen riefen Euer Gnaden?“ fragte er in gut gespielter Erstaunen. Und die Gräfin, die sich zitternd und bebend auf ihn stürzte, flüsterte:

„Sie müssen ihn gesehen haben — dort — an jenem Fenster stand er. So, wie er mich damals verlassen hat, sah er aus — Walter — sagen Sie nicht, daß mich meine Augen getäuscht haben — es war mein Sohn — es war mein Sohn —“

Der alte Diener schüttelte ein wenig den Kopf. „Ich habe nichts gesehen als den Mondschein auf den Fensterscheiben,“ sagte er in jenem rücksichtslos mitleidigen Ton, den man einem Fieberkranken gegenüber anwenden mag. „Eure Gnaden müssen sich getäuscht haben.“

„Nein, nein, nein — er war es! — Und so jung wie damals — als wenn die Zeit stillgestanden hätte! — Walter — Sie müssen ihn gesehen haben! — Und er ist gegangen, als ihn seine Mutter rief —“

„Es war nichts da, und also können Euer Gnaden nichts gesehen haben. Das grelle Licht auf der Wand muß Euer Gnaden getäuscht haben.“

Die Gräfin murmelte einige unverständliche Worte, und sie war es, die den Diener nun halb gewaltsam fortzog. Vor dem Tor des Schlosses machte sie sich von ihm los und winkte ihm hastig, sich zu entfernen, um selbst zitternd und bebend den Salon zu erreichen, in dem Margarete auf sie wartete.

Das junge Mädchen erschraf, als sie sie sah. Voll zärtlicher Sorge eilte sie auf sie zu und führte sie zu einem Sessel.

„Was ist geschehen?“ fragte sie. „Kann ich dir helfen?“

„Niemand — niemand kann mir helfen,“ flüsterte die Gräfin in abgebrochenen Lauten. „Margarete — ich habe einen Geist gesehen. Vielleicht bedeutet es, daß ich nun bald mit meinem Sohne vereint sein werde — wie ich es lange — lange wünsche — — — Ich sah den Geist nicht nur — ich hörte ihn auch sprechen — — — Und sie wollten mich überreden, daß es nur die törichte Einbildung einer alten Frau gewesen sei — — — Ich weiß — ich sollte irgend etwas für dich tun. Aber ich habe vergessen, was es war. Ich kann jetzt an nichts denken als an die Erscheinung. Und ich muß allein sein — muß allein sein! Du mußt nicht denken, daß ich dir nicht helfen will, aber im Augenblick kann ich an nichts denken. Komm morgen früh wieder, und ich will alles tun, was du verlangst. Nur jetzt kann ich nicht!“

Margarete erhob sich und verabschiedete sich von der alten Dame, deren Aussehen wahrhaft erschreckend war. Heimlich beauftragte sie die Zofe, sorgsam auf ihre Herrin achtzugeben; dann verließ sie das Gebäude, um zu ihrem Vater zurückzukehren.

Sie war entschlossen, morgen in den ersten Vormittagsstunden noch einmal zur Gräfin Redenthin zu gehen und dann sofort nach Berlin zu fahren, wenn sie die Juwelen doch noch erhielt; aber ihre Hoffnungen waren gering und ihre Sorgen größer, als da sie vorhin gekommen war. Als sie sich dem Schloße näherte, nahm sie die Gestalt eines Mannes wahr, der auf der Terrasse auf und nieder ging; und sie erkannte nach einigen weiteren Schritten in ihm ihren Vater.

Eine Ahnung, die sich beklemmend auf ihre Brust legte, hieß sie schneller gehen, und nach zwei Minuten stand sie ihrem Vater gegenüber. Er war blaß und verstört, und ohne ihre Anrede abzuwarten, stieß er hervor:

„Es ist geschehen, Margarete — Slawik hat seine Drohung wahrgemacht! — Gleich, nachdem du gegangen warst, ist der — der Gerichtsvollzieher gekommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die junge Mädchen zu Weihnachten ein schönes Wert christlicher Biederkeit ausbilden können, wird in der neuesten Nummer der „Mädchenpost“ in recht anschaulicher und zu Herzen gehender Weise erzählt. Die Lektüre dieses Anlages sei Eltern, Lehrern und den jungen Mädchen selbst angelegentlich empfohlen. Die „Mädchenpost“ hat in dem ersten Monat ihres Bestehens über 10000 Abonnenten erworben, gewiß ein Zeichen dafür, daß sie durch den frischen, frohlichen Geist von Redaktion und Mitarbeiterinnen die weibliche Jugend ungemein anzieht. Für 10 Pf. wöchentlich ist das Blatt durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

In der hervorragend ausgestatteten und vorzüglich illustrierten „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“, über welche seitens der Buchhandlung Karl Vlod in Breslau der heutigen Nummer unseres Blattes ein Prospekt beigelegt ist, wird mit der neuen, vermehrten und verbesserten Auflage, welche die neuesten Erfindungen auf allen Wissensgebieten berücksichtigt, ein großartiges, literarisches Unternehmen geboten, das jedem, dem daran liegt, im Interesse seines Vorwärtstommens Wissen und Bildung zu erweitern und zu vertiefen, die Möglichkeit gewährt, sich die hauptsächlichsten Wissenszweige und Sprachen durch Selbstunterricht anzueignen. Der Kaufmann, der Gewerbetreibende, der Beamte, der Handwerker, kurz jeder mitten im Daseinskampfe stehende wird mit Freude nach diesem von berühmten Fachmännern verfaßten Werke greifen, dessen ungemein knapper und klarer Stil und übersichtliche Anordnung des Lehr- und Lernstoffes, sowie leichtverständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie, es für jedermann zu einer unerlöschlichen Fundgrube des Wissens und der Belehrung machen. Ueber 300 schwarze Illustrationen, Bunttafeln, Modelle, Pläne und ein geographischer Atlas mit 42 farbigen Karten ergänzen den Text der „Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens“ aufs glänzendste und unterstützen die Bemerkungen dieser ausgezeichneten Enzyklopädie in vortrefflicher Weise. Das Werk ist berechtigt in jeder Familie und in jeder Bibliothek einen Ehrenplatz einzunehmen. — Durch die von der Buchhandlung Karl Vlod in Breslau gebotenen unbedeutenden monatlichen Teilzahlungen wird die Anschaffung dieses ausgezeichneten Werkes außerordentlich erleichtert.

(229. B.)

5. Klasse 5. B.

Hier jedes gesondert und zwar je 50.

Nur die G.

(Ohne Gewähr.)

288 421 539 70 758	288 421 539 70 758
737 588 58 1000	737 588 58 1000
(600) 223 52 93 644	(600) 223 52 93 644
10-94 142 50 20	10-94 142 50 20
331 441 508 57 650	331 441 508 57 650
3-3 528 83 608 45 15	3-3 528 83 608 45 15
639 718 15047 303	639 718 15047 303
17977 87 729 849 65	17977 87 729 849 65
(1000) 19067 54 33	(1000) 19067 54 33
20000 98 110 33	20000 98 110 33
22081 (1000) 348	22081 (1000) 348
98 843 62 92 24	98 843 62 92 24
240 394 484 668 70	240 394 484 668 70
135 212 413 83 927	135 212 413 83 927
29078 429 548 84 6	29078 429 548 84 6
30157 440 42 95	30157 440 42 95
870 552 79 32258	870 552 79 32258
34075 642 829 350	34075 642 829 350
655 658 61 748 867	655 658 61 748 867
403 629 48 708 42 80	403 629 48 708 42 80
77 906	77 906
40246 (500) 83	40246 (500) 83
64 129 84 220 38 450	64 129 84 220 38 450
44022 (500) 32 43 7	44022 (500) 32 43 7
171 301 61 407 65 830	171 301 61 407 65 830
314 466 (1000) 5-7 65	314 466 (1000) 5-7 65
96 843 78 957 (500)	96 843 78 957 (500)
50033 99 132 2	50033 99 132 2
606 180 77 52707	606 180 77 52707
29078 429 548 84 6	29078 429 548 84 6
921 25 5-088 (1000)	921 25 5-088 (1000)
378 402 93 613 71 99	378 402 93 613 71 99
60417 553 766 6	60417 553 766 6
62-35 135 58 209 30	62-35 135 58 209 30
938 64 84 1	938 64 84 1
66461 631 730 672	66461 631 730 672
521 (500) 42 804	521 (500) 42 804
70 35 179 81 (30)	70 35 179 81 (30)
43 642 (1000) 72113	43 642 (1000) 72113
648 865 629 72113	648 865 629 72113
19 625 76137 255 6	19 625 76137 255 6
78031 49 60 101 41	78031 49 60 101 41
80020 94 (500) 2	80020 94 (500) 2
632 23 74 (1000) 8	632 23 74 (1000) 8
87 654 (3000) 708 621	87 654 (3000) 708 621
734 (500) 817 43 966	734 (500) 817 43 966
68 95 825 39 614 (1000)	68 95 825 39 614 (1000)
320 438 91 73 76 (1000)	320 438 91 73 76 (1000)
892 65 961 125089	892 65 961 125089
607 67 42 58 958 9	607 67 42 58 958 9
98181 303 (500) 64 4	98181 303 (500) 64 4
784 855 955	784 855 955
100070 90 150 (1000)	100070 90 150 (1000)
678 838 68 102060 8	678 838 68 102060 8
538 845 104067 244 3	538 845 104067 244 3
101-033 341 458 663	101-033 341 458 663
963 117260 62 374 0	963 117260 62 374 0
93 731 1 2 6 9 9 9 9	93 731 1 2 6 9 9 9 9
120029 107 (500) 1	120029 107 (500) 1
12200 300 48 461 4	12200 300 48 461 4
81 (1000) 147 84 402 728	81 (1000) 147 84 402 728
26 88 474 79 545 143 8	26 88 474 79 545 143 8
78 088 719 84 893 990	78 088 719 84 893 990
283 329 33 37 40 414 6	283 329 33 37 40 414 6
12402 52 79 150 6 9	12402 52 79 150 6 9
76 19 01 17 76 100 99	76 19 01 17 76 100 99
141 409 355 70 545 629	141 409 355 70 545 629
136031 48 132 345 76	136031 48 132 345 76
629 778 815 636 90 1	629 778 815 636 90 1
140270 384 21 479	140270 384 21 479
405 500 637 (1000) 91 3	405 500 637 (1000) 91 3
(500) 93 42 72 1-313	(500) 93 42 72 1-313
699 829 145 626 821	699 829 145 626 821
214 332 36 (1000) 631 3	214 332 36 (1000) 631 3
1450128 313 431 (30)	1450128 313 431 (30)
(100) 744 834 66 15	(100) 744 834 66 15
78 821 9-8 154084 16	78 821 9-8 154084 16
497 156104 83 277 467	497 156104 83 277 467
67 184054 56 129 72 3	67 184054 56 129 72 3
90 213 32 322 (500) 64	90 213 32 322 (500) 64
100379 473 (100) 6	100379 473 (100) 6
197 215 606 705 940	197 215 606 705 940
600 94 608 748 801 961	600 94 608 748 801 961
100021 66 (500) 927 728	100021 66 (500) 927 728
590 973 180861 (500)	590 973 180861 (500)
49 725 (500) 632 69 974	49 725 (500) 632 69 974
170361 650 702 1	170361 650 702 1
(1000) 932 12047 35	(1000) 932 12047 35
821 174022 32 575 83	821 174022 32 575 83
622 718 (500) 64 827 87	622 718 (500) 64 827 87
86 170017 54 472 510	86 170017 54 472 510
160074 472 518 63	160074 472 518 63
185011 132 39 31	185011 132 39 31
646 606 (1000) 703 96 33	646 606 (1000) 703 96 33
82 184033 67 1-4 49	82 184033 67 1-4 49
635 36 747 (3000) 623 41	635 36 747 (3000) 623 41
(1000) 491 24 606 703 150	(1000) 491 24 606 703 150
150179 96 485 73 5	150179 96 485 73 5
48 519 73 54 153 75	48 519 73 54 153 75
81 811 40 950 90 (3-5) 8	81 811 40 950 90 (3-5) 8
72 (1000) 81 515 (3000) 4	72 (1000) 81 515 (3000) 4
769 942 51 191070 10	769 942 51 191070 10
313 (500) 919 (1000)	313 (500) 919 (1000)
200 59 36 97 140 4	200 59 36 97 140 4
94 243034 244 63 431	94 243034 244 63 431
204162 (1000) 228 33	204162 (1000) 228 33
621 730 829 270 250 41	621 730 829 270 250 41
348 58 82 415 89 84 33	348 58 82 415 89 84 33
(500) 695 702 820	(500) 695 702 820
210132 329 450 95 5	210132 329 450 95 5
403 99 97 515 69 (1000)	403 99 97 515 69 (1000)
183 483 83 648 75 817 85	183 483 83 648 75 817 85
649 89 21709 50 84 12	649 89 21709 50 84 12
327 610 521 643 210928	327 610 521 643 210928
220035 70 120 51 721	220035 70 120 51 721
296 419 514 24 46 744 10	296 419 514 24 46 744 10
223	223

Am 11. August ds. Js. sind die Eber folgender Besitzer angeführt worden:

Kaufende Nr.	Besitzer des Ebers		Des Ebers			Bemerkungen
	Name	Wohnort	Alter	Kör-	Kopf d.	
			Monat	Nr.	Punt-	
					te	
1	Wilt, Wente	Herford, Alsenjennersweg 27	9	728	59	Bis Herbst 1913
2	Kol. Lippendroff	Siele Nr. 8	8	729	70	

Herford, den 8. November 1913.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
H. A. Kugler, Regierungs-Ärzt.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Hildebrand in Herford ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **2. Dezember 1913, vormittags 11 1/2 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte in Herford, Zimmer Nr. 16 anberaumt.
Herford, den 10. November 1913.
Königliches Amtsgericht.

Stadtparkasse zu Herford
Wilhelmsplatz 2,
— (besonderer Haupteingang links.) —
Geschäftsstunden:
Vormittags 8 1/2—12 1/2 Uhr. — Nachmittags 3—5 Uhr
Sonntag nachmittags geschlossen.

Zinsfuß für Spareinlagen 3 3/4 %.
Depositen-, Kontokorrent- und Scheckverkehr.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postcheckkonto Nr. 5353 Hannover.
Fernruf Nr. 755.

Im freiwilligen Auftrage
werde ich am **Sonntag, den 15. und Montag, den 17. November**, mittags von 12 Uhr an im Auktions-locale **Bürgerverein** hier:
1 größere Partie Kleider, Blousen- und Schürzenstoffe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Die Sachen sind neu und 1 Stunde vorher zu be-sichtigen.
Rob. Formel, Auktionator.

Spar-Koch-Herde
mit der Schutzmarke



des Verbandes
Deutscher Herd-Fabrikanten
bieten Gewähr für
erprobte Güte und Preiswürdigkeit.
Achten Sie daher beim Kauf auf diese Marke!

Jeder Tierfreund, Tierzüchter, Land-wirt, Förster, Gärtner u. f. w. u. f. w.
welcher eine gute Zeitschrift lesen will, die ihn über alles Wissens-werte unterrichtet, der Interesse für irgend ein Haustier besitzt, abonniere auf die jeden Donnerstag erscheinenden Zeitschriften

Allgemeine Tier-Börse
Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft
Verlag: Gebr. Müller, Gießen i. Sa.
Das Jahres-Abonnement beträgt für die Zeit vom
1. Januar bis 31. Dezember M. 1.—
1. April " " " 0.75
1. Juli " " " 0.50
1. Oktober " " " 0.25
Festlegungsbetrag pro Vierteljahr nur M. 0.12

Zur Anschaffung bis Weihnachten
wird tüchtiger
Möbelverpader
gesucht. Wo sagt die Exp. d. Bl.
unt. Nr. 11066
Kaufmädchen
gesucht, nicht unter 12 Jahren.
Gehrenberg 2.

Tüchtige
Plätterinnen
für Trockenwäsche außer dem
Hause gesucht.
J. Glöckner & Co.,
Kriegsgesellschaft.

Bekanntmachung.
An unserer städtischen Ver-waltung ist die Stelle eines Bau-aufsichters möglichst umgehend zu belegen.
Die Befolungsbefähigung (Wohnungs-geld) beträgt 1500 M. und steigt von 3 zu 8 Jahren 3 mal um 100 und 5 mal um 80 M. bis zum Höchstbetrage von 2200 M. Die Anstellung, der eine Probezeit von 2 Jahren vorhergeht, erfolgt auf dreimonatige Kündigung mit Beamtenverhältnis. Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach dem bestehenden Ortsstatute. Die Tätigkeit der Bauaufsichters erstreckt sich u. a. auf Überwachung des Betriebes der städtischen Kläran-lage, Beaufsichtigung von Aus-schüttungsarbeiten bei Hausan-schlüssen, Überwachung der Kanal-reinigung durch die einzelnen Reinigungsabteilungen, Aufstellung der Bohnlisten.
Gelegene Bewerber wollen Bewerbungen unter Anschließ-beglaubigter Zeugnisabschriften und einer kurzen Darstellung ihres Lebenslaufes umgehend bei uns einreichen.
Herford, den 11. Nov. 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Dem Jg.-Arb. Kaspar Ventrup in Gilsenhausen Nr. 5 ist ein Hund zugefallen.
Der Eigentümer desselben kann sich innerhalb 8 Tagen im hiesigen Amts-Büro melden.
Herford, den 12. Nov. 1913.
Der Amtmann:
v. der Schulenburg.

Bekanntmachung.
Dem Maurermeister Heinrich Döring in Schmalzmoor ist ein Hund zugefallen.
Der Eigentümer kann sich in-nerhalb 8 Tagen im hiesigen Amts-Büro melden.
Herford, den 12. Nov. 1913.
Der Amtmann:
v. der Schulenburg.

Drucksachen
für den geschäftlichen Verkehr als:
Briefpapier mit Firma, Mitteil-ungen, Rechnungen, Fakturen, Couverts, Postkarten, Nachnahmekarten, Quittungen, Paketadressen, Wechsel, Fracht-briefe, Etiketten jeder Art.
Preislisten u. f. w.
Liefere schnell und billig!
Gebr. Heidemann,
Buchdruckerei,
Herford, Münchstraße 5,
Fernsprecher 13.

Wohnung
von 4 Räumen per 1. Jan. 1914
zu vermieten. Albers
Diebrockstraße 69.
Verfügungsbefugter
Wohnung
von 3 bis 4 Räumen sofort oder
später zu vermieten.
Zachsenstr. 7

3 freundl. möbl. Zimmer
mit guter Ventilation zum 1. Dezbr.
frei, baldmöglichst auch
guter Mittagstisch
Alter Markt 13, 2. Etg.
Möbelabrieb (nicht trocken)

Lager
per 1. Januar zu mieten.
Offerten mit Preisangabe bei
die Exped. ds. Bl. unt. 11065.

Damenbinden
per Duzend 65, 90, 1.—
empfehlen
Corfett-Spezial-Geschäft
A. Straßer & Co., Grehenberg 2.

Tüchtige
Näherinnen
für Jacken außer dem Hause
gesucht.
J. Glöckner & Co.,
Kriegsgesellschaft.

Gesangverein „Lyra“
gegr. 1897
feiert sein
17. Stiftungsfest,
bestehend in Konzert, Ball und humoristischen Vorträgen, am
Sonntag, den 16. November d. J., in Brinkmanns
Etablissement unter gütiger Mitwirkung hiesiger und
fremder Vereine.
Anfang des Konzertes 4 Uhr.
Freunde des Gesanges und alle Gönner unseres Vereins
sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Heute Abend:
Auftreten der humoristischen
Tiroler Kapelle:
„Die urfidelen Alpensänger“
in Original-Kostümen.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Central-Automat.

Aufruf
zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmales
auf der Elfenhöhe bei Bingerbrüd-Bingen.
Gedanken und Erinnerungen führen uns ein Jahr-hundert zurück, in jene Tage, so überreich an Sturm und Sieg, an Opfern und Heldentum, an lodernender Begeiste-rung und flammender Vaterlandsliebe, da sich unser Volk erhob zur Befreiung vom Joch des Eroberers. Zu vater-ländischem Tun rufen uns diese Erinnerungen auf; hohen vaterländischen Flug geben diese Gedanken unserem Willen. Zu gemeinsamer Tat sollen die Enkel der Helden der Be-freiungskriege zusammentreten.
Das höchste Gut, für das unsere Väter und Groß-väter freudig ihr Herzblut hingegeben haben — uns ist es zuteil geworden; das geeinte, mächtige deutsche Reich. Des deutschen Volkes Dank gilt es jetzt darzubringen dem Ge-waltigen, der, ein treuer deutscher Diener seines Herrn, uns die Einheit geschaffen hat. Auf Vergeshöhe soll ein Mal erstehen, würdig des größten Sohnes, den eine deut-sche Mutter gebar.
Soll das Denkmal aber Bismarcks würdig sein, so muß die ganze Nation teilnehmen an der Errichtung des Den-kmales. Alle Deutsche, aus allen Stämmen und aus allen Gauen und auch die, die fern von der Heimat, in fremden Ländern, sich ein deutsches Herz bewahrt haben, sie müssen sich einig und einmütig zusammenschließen, im Gedanken an das, was er für alle getan hat.
Wie er den Ruß des Nebenbäulichen von sich wegge-schoben, wie er alles Trennende und Hemmende gemeißelt und gezwungen, so wollen auch wir einhellig zusamen-gehen, die Vollendung des Denkmals zu sichern. In seiner Neubearbeitung paßt sich der Kreis'sche Entwurf der schön geformten Berglinie der Elfenhöhe reizvoll an. Der Ent-wurf ist bereichert um den von Säulen umgebenen Hof, der die Scharen aufnehmen soll, die zu der deutschen Weisheit am Rhein wallen werden, um sich dort in vaterländischer Begeisterung zu erheben aus des Werttags Einerlei. Der Bismarck Lederers, eine Gestalt von un-vergleichlicher Wirkung, blickt zu uns herab als Warner vor deutscher Zwiethracht, als Mahner zu deutscher Einheit und zu deutscher Treue. Hinüber schaut er zu der Ger-mania, die nach den Worten des greisen Heldenkaisers in erster Linie Bismarcks ureigenes Werk ist. In erhabener Ruhe hält er getreulich die Wacht am Rhein; in seiner Gut ist die Germania geborgen.
Wer deutsch denkt und fühlt, wird freudig an dem großen Werke mitwirken wollen.
Deutsche, helft zu deutscher Tat!

Der Ehrenvorsitzende:
Dr. von Bethmann Hollweg, Reichskanzler, Berlin.
Der Vorstand:
Dr. Beumer, Landtagsabgeordneter, Düsseldorf, Vorsitzender;
Dr. Clemen, Geh. Reg.-Rat, Professor, Bonn; Dr. von Schwabach, Generalkonsul, Berlin; Hagen, Kommerzienrat, Köln; Falk, Justizrat, Köln; Hoff, Bürgermeister, Bingen; Peter, Generalsekretär, Köln; Bode, Regierungsbaumeister, Kreuznach.
Für den Vorstandsbereich:
Freiherr von Rheinbaben, Staatsminister, Oberpräsident der Rhein-provinz, Coblenz, Vorsitzender; zur Neben, Regierungspräsident a. D., Coblenz; Freiherr von Thüngen, Würzburg.
Für den Landesauschuß der Provinz Westfalen:
Carl Prinz von Ratibor und Corvey, Oberpräsident von Westfalen, Münster, Ehren-Vorsitzender;
Dr. Hammerichmidt, Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Münster, Vorsitzender; Schwendebied, Kommerzienrat, Vor-sitz-nder des Provinzialverbandes des Deutschen Flottenvereins, Dortmund; Schütz, Fabrikbesitzer, Vorsitzender des Westfälischen Bismarckbundes, Hagen i. W.; Kleine, Geh. Bergrat, Dortmund; Zimmermann, Landesbaurat, Mitglied des Kunstauschusses für das Bismarck-Nationaldenkmal, Münster; Delius, Paul, Kommerzienrat, Bielefeld.

Beiträge
find zu senden an: die Landesbank in Münster i. W.
Deute trifft ein Transport
belgischer und französischer
Pferde
ein, welche empfehlen
Blanke & Co.



Pferde
ein, welche empfehlen
Blanke & Co.

Henny Porten
erscheint im Lichtspielhaus
am Alten Markt.

Garde-Verein.
Sonntag, den 15. cr.,
abends 9 Uhr:
Hauptversammlung
beim Kameraden W. Bradtke.
Der Vorstand.

Kameradschaftl. Verein
(e. V.)
1. Kompanie (Altstadt).
Kompanieverammlung
am
Montag, den 17. November,
abends 8 1/2 Uhr
beim Kameraden Mag. Kopp,
Unter den Linden.
Bollschützliches Geschäft dringend
erforderlich.
Der Hauptmann.
Fleischer-
Innungs-Krantentasse
Herford
4. Generalversammlung
am
Donnerstag, den 20. Novbr.,
abends 9 Uhr
im Hotel evgl. Vereinshaus.
Tagesordnung:
1. Wahl d. s. Ausschusses zur Prü-fung der Rechnung des laufen-den Jahres.
2. Wahl des Kassierers.
3. Bericht des Kassierers.
Fr. Kiedendorf, Vorsitzender.

Der Bäcker- und Konditor-Gehülfe-Verein „Germania“
feiert am
Sonntag, den 16. ds. Mts.
in den oberen Räumen des Bür-gervereins sein diesjähriges
Herbstfest.
Freunde und Gönner des Vereins
sind herzlich eingeladen.
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Frische Seemuscheln.
Ratskeller,
am Neuen Markt.

1a. neues Pflaumenmus,
garantiert rein, mit Raffinade ein-geköst, à Pfund 25 Pfg.
empfiehlt
Geinrich Nolting, Rennstraße.
Welcher kapitalträchtige Herr
würde sich an einer solchgehenden
Kunstglaserie,
verbunden mit Glasbläserie
beteiligen. Offert unt. 11081
an d. Exp. d. Bl.

Henny Porten
erscheint im Lichtspielhaus
am Alten Markt.

Nr. 2
Das D...
Der...
schreibt zu d...
Die deut...
in eine lebha...
Bundesrats...
Leinen und...
auf bloße Leg...
verlangt, daß...
nur die allge...
maßgebend se...
würde, daß d...
fundsticht nur...
auffuchen dür...
ausdrücklich a...
Börden den...
mal, im Jah...
Frage der...
den Handelsk...
sich die meis...
der Verordnun...
Handelskamm...
geltend gemach...
delstages entfi...
Detaillistenver...
eine Änderung...
zuführen.
Lediglich v...
trachtet, wird...
stehenden Aus...
zeichnen dürfe...
den heutigen...
für den durch...
Wäscheabfah...
leantesten Orte...
geschäfte die...
Wäsche gegeben...
Ausnahmeveror...
man dann noch...
liebliche Beglei...
und Wäsche, z...
den häufiger u...
führen, daß sie...
Kundschaft ein...
mehr als nötig...
besserer Ware...
Was diese le...
gegen die Art d...
io enthalten sie...
gemeinerungen...
eher ausscheiden...
wohl auch befeiti...
der Bundesrats...
sichtspunkt aber...
sicht auf die neu...
gehoben wissen...
ebenso wichtige...
Wäsche-Industrie...
hier die beiderse...